Thorner Zeitung



Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 251. Freitag, 26. Oktober 1906.

Tagesschau.

* In Sachen der Fleischnot schweben jetzt in Regierungskreisen Erörterungen.

* Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen wird heute in München eine Begegnung mit ihren Kindern haben.

* Die Stadt Köpenick erhöhte die auf die Ermittelung des Kassenräubers ausgesetzte Belohnung von 500 auf 1000 Mark.

* Als Nachfolger Goluchowskis wurde Freiherr von Aehrenthal zum österreichischen Minister des Auswärtigen ernannt.

* Das neue französische Ministerium hat bereits seine erste Sitzung abgehalten.

* Im Kabinett der Vereinigten Staaten stehen umfassende Personalveränderungen bevor.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Nur immer langsam voran!

Endlich beginnen den maßgebenden Kreisen nun doch die Ohren zu klingen. Die rosenrote Farbe, mit der unsere Offiziösen alles bemalen, will nicht mehr recht langen, denn sie mußte an vielen Stellen zu dick aufgetragen werden, um das Unschöne zu verdecken, was dahinter liegt. Und das Geschrei des Volkes, das sich von Hunger bedroht sieht, wird immer ärger! Länger konnte man sich nicht taub stellen. Man gibt also immer offener zu, daß eine Fleischnot vorhanden ist, und wird immer kleinlauter und sparsamer mit der Behauptung, daß es sich hier nur um eine vorübergehende Erscheinung handle. Man bequemt sich sogar schon zu „Erwägungen". Von diesen bis zu Taten ist allerdings noch ein großer Schritt.

Wie auf Erkundigung an zuständiger Stelle einem Mitarbeiter der „Straßburger Post" erklärt wurde, könne von irgendwelchen Beschlüssen betreffs einer Milderung der Grenzabsperrung oder sonstiger Maßregeln noch keine Rede sein; die Dinge lägen aber zurzeit doch so ernst, daß man erneute Erörterungen unter den Bundesregierungen über die Fleischteuerungs- und Fleischversorgungsfrage für unabweisbar gehalten habe. Diese seien eingeleitet, ihr Ergebnis aber noch nicht vorherzusagen.

Also „Erörterungen" sind nun wirklich eingeleitet. Das ist doch wenigstens etwas, denn man darf nicht so unbescheiden sein, alles auf einmal zu verlangen. „Nur immer langsam voran!" Diese Parole gilt bei uns immer noch. Dafür aber, daß die einmal begonnenen „Erörterungen" und „Erwägungen" nicht wieder einschlafen, sorgt das Volk schon selbst. Ueberall werden Resolutionen gegen die Fleischnot angenommen oder Petitionen, die ihre Linderung erwirken sollen, verfaßt; überall wird der Ruf nach Oeffnung der Grenzen laut.

Es seien nur folgende Beispiele aus vielen herausgegriffen:

Die Kölner Handelskammer wiederholt den dringenden Wunsch an die Staatsregierung, schleunigst für eine Sicherung der Volksernährung durch eine Milderung der Einfuhrbestimmungen und eine Einfuhr von frischem und gefrorenem Fleisch zu sorgen.

Der Stadtrat von Karlsruhe hat einstimmig beschlossen, sich an die Regierung und den Reichskanzler mit nachdrücklichen Vorstellungen für die Beseitigung der herrschenden Fleischnot zu wenden. Nötigenfalls gedenkt man in Gemeinschaft mit anderen Städten die Einberufung eines deutschen Städtetages zu veranlassen.

Der Magistrat von Fürth hat einstimmig beschlossen, wegen der unleidlichen Zustände in der Fleischversorgung sich an die Regierung zu wenden mit dem Ersuchen, geeignete Schritte zu ergreifen, um dem Notstande abzuhelfen.

Der Gemeinderat in Heilbronn beschloß auf Antrag von deutschparteilicher (nationalliberaler) Seite einstimmig, die Bestrebungen für erleichterte Vieheinfuhr zur Minderung der Fleischteuerung beim Städtetag zu unterstützen.

Eine in der Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums in Herne eingebrachte Interpellation wegen der Fleischteuerung beantwortete Erster Bürgermeister Schäfer dahin, daß von der Stadt Herne gemeinsam mit der Bochumer Handelskammer Erhebungen angestellt werden, um die Wirkung der Fleischteuerung statistisch klarzustellen und alsdann entsprechende Schritte zu unternehmen.

In der Jahresversammlung des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz am Mittwoch wurde darauf hingewiesen, daß die Fleischteuerung notwendig zu einer Unterernährung der arbeitenden Klassen führe und damit die vorzeitige Invalidität begünstige. Es sei zu befürchten, daß ein längeres Anhalten der Fleischnot sich auch bei den Versicherungsanstalten nachteilig bemerkbar machen werde.

Die Hanauer Handelskammer richtete eine Eingabe an den Deutschen Handelstag um Wiederaufnahme seiner Bemühungen zur Beseitigung der Fleischnot.

Seit dem 1. Oktober sind für die Landesheilanstalten in Jena höhere Verpflegungssätze eingetreten, und zwar 2 Mark für den Tag statt wie bisher 1 Mark 75 Pfennig. Begründet wird diese Steigerung zunächst mit den hohen Fleischpreisen und weiter mit der Erhöhung der Preise für sämtliche Bedürfnisse in den Anstalten. Infolgedessen werden sich voraussichtlich die Ortskrankenkassen zu einer Erhöhung der Beiträge um 50 Prozent genötigt sehen.

DEUTSCHES REICH

Der Kaiser nahm am Mittwoch vormittag im neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts Dr. v. Lucanus und des Staatssekretärs des Reichspostamts Krätke entgegen.

Der Kaiser und die Bensberger Kadetten. Bei seinem Aufenthalt in Rheinland hat der Kaiser in der vorigen Woche auch die Stadt Bensberg besucht und auf dem dortigen Schloßplatze eine Parade über das Kadettenkorps abgenommen. Die Kadetten führten einen vorzüglichen Parademarsch aus und defilierten in Sektionen an dem Monarchen vorbei, der über ihre Leistungen sichtlich erfreut war. Zum Schluß ließ er die Kadetten ein Karree bilden und hielt an sie, wie wir in der „Magdeb. Ztg." lesen, folgende Ansprache: „Meine lieben Kadetten! Der Parademarsch hat mir sehr gut gefallen. Ich wünsche und hoffe, daß ihr bald brauchbare Offiziere und dereinst tüchtige Führer meiner Armee werdet. Denkt daran, was vor hundert Jahren passiert ist. Ihr steht mir dafür, daß solches nicht wieder vorkommt. Im übrigen könnt ihr jetzt auf meine Kosten so viel Schokolade und Kuchen essen, als ihr herunterstopfen könnt. Adieu!"

Das badische Finanzministerium. Die „Karlsruher Zeitung" veröffentlicht die Versetzung des Präsidenten des Finanzministeriums Becker in den Ruhestand und die Ernennung des Direktors des Wasser- und Straßenbaues Honsell zum Präsidenten des Finanzministeriums.

Das vollständige Ergebnis der Reichstagsersatzwahl in Stade liegt jetzt vor. Es erhielten Senator Reese (natl.) 6423, Lehrer Otto-Charlottenburg (fr. Vp.) 3324, Arbeitersekretär Ebert-Bremen (Soz.) 5953, Gutspächter v. Meding (Welfe) 1456, Gutsbesitzer Klävemann (Bund der Landw.) 3416 und Zeitungsverleger Chosiszewski (Pole) 193 Stimmen. Es hat also Stichwahl zwischen Reese und Ebert stattzufinden; der Sieg des nationalliberalen Kandidaten steht außer Zweifel. Im Vergleich mit den Zahlen von 1903 sind die Nationalliberalen, Freisinnigen und Sozialdemokraten nahezu stationär geblieben, während der Bund der Landwirte etwa 1500 Stimmen gewonnen, der Welfe 700 Stimmen eingebüßt hat.

Bei der Landtagsersatzwahl im Kreise Kolmar wurden insgesamt 469 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Landgerichtspräsident Viereck in Ostrowo (Freikons.) 402 und von Lebinski (Pole) 66 Stimmen, zersplittert eine Stimme. Ersterer ist somit wiedergewählt.

Faule Ausrede. Um den Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen bei der Reichstagsersatzwahl in Döbeln zu entschuldigen oder zu beschönigen, verfällt die sozialdemokratische Presse auf die lächerlichsten Ausreden. So schreibt die „Leipz. Volksztg.": Der Rückgang der Stimmen für Pinkau sei „vielleicht auf die außerordentlich günstige wirtschaftliche Konjunktur zurückzuführen, die viele Arbeiter, namentlich die auswärts arbeitenden, in den Fabriken festgehalten haben dürfte." — Als wenn die sozialdemokratischen Arbeiter sich jemals um die wirtschaftliche Konjunktur gekümmert hätten, wenn es galt, für ihren Kandidaten einen Stimmzettel abzugeben!

Die deutsche Reformpartei und das Judentum. Die Programmbestimmungen über die Stellung zum Judentum sind vom Parteitag der Deutschen Reformpartei folgendermaßen gefaßt worden: „Aufhebung der Gleichberechtigung der in Deutschland lebenden Juden: Fernhaltung der Juden von allen Berufen, in denen ihre Betätigung wegen ihrer Eigenart für unsere Kulturentwicklung schädlich ist, insbesondere Ausschluß von den gesetzgebenden Körperschaften, vom Richterstande, vom Offizierstande und vom Berufe eines Lehrers an öffentlichen Schulen, die von Kindern germanischen Stammes besucht werden, Fernhaltung jüdischer Kinder aus den öffentlichen Schulen für Kinder germanischen Stammes, Zulassung der Juden zu den Berufen des Rechtsanwalts oder Notars, des Arztes nur nach der Kopfzahl ihrer in Deutschland ansässigen Rassegenossen, Verhinderung der Aenderung jüdischer Familiennamen, Führung einer Statistik über die in Deutschland lebenden Personen jüdischen Stammes, Erlaß eines Schächtverbots, wissenschaftliche Prüfung der jüdischen Religionsvorschriften." — Uns wundert nur, daß die Herren Reformer nicht einfach das Aufhängen aller Juden beantragen. Wie muß es in den Köpfen dieser Leute aussehen!

Die sächsische Landessynode hat, wie ein Telegramm aus Dresden meldet, am Dienstag fast einstimmig das Streben der Lehrer nach Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht für berechtigt erklärt.

Bei der Vergrößerung des Nordostseekanals wird es sich, nachdem der Reichstag durch den laufenden Etat für 1906 den Betrag von 100 000 Mark für die Projektierung zur Verfügung gestellt hat, um eine allerdings wesentliche Verbreiterung und Vertiefung nicht nur der Schleusen, sondern der Gesamtanlagen des Kanals handeln.

Die Sozialdemokratie und die Landarbeiter. Der sozialdemokratische Parteitag für beide Mecklenburg hat die Gründung einer Landarbeiterzeitung beschlossen zur „Aufklärung" dieser Arbeiter. Man erkennt daraus, daß es der Sozialdemokratie mit ihrer Wühlarbeit auf dem Lande Ernst ist.

Vom Streik der Elbschiffer. In einer Versammlung der ausständigen Schiffer zu Hamburg am Dienstag abend wurde ein Telegramm des Gauleiters Decker verlesen, nach welchem die in Dresden gegenwärtig stattfindenden Verhandungen über Beilegung des Ausstandes noch nicht abgeschlossen seien. Für Mittwoch abend wurde eine neue Versammlung der Streikenden einberufen, in welcher das Resultat der Dresdener Verhandlungen mitgeteilt werden sollte. — Wie weiter aus Hamburg gemeldet wird, ist es den oberelbischen Reedereien trotz der entgegenstehenden Schwierigkeiten gelungen, im Laufe des Montag und Dienstag alle ihre Schleppdampfer abzufertigen. — Wie „Wolffs Bureau" aus Hamburg meldet, haben die Arbeitgeber in einer am Dienstag und Mittwoch abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, sich keineswegs mit der Ausstandsleitung bezw. der Sektion des Binnenschiffer- und Hafenarbeiterverbandes in irgendwelche Verhandlungen einzulassen, sondern nur von ihren Arbeitern Forderungen und Wünsche entgegenzunehmen unter der Bedingung, daß die Arbeit von ihnen sofort bedingungslos wieder aufgenommen wird.

Wegen Androhung der Generalaussperrung über die organisierten Breslauer Metallarbeiter hat das Oberlandesgericht der Provinz Schlesien entschieden, daß gegen die Direktoren des Verbandes der Industriellen, Glasenapp und Neumann, auf Grund des bekannten § 153 der Gewerbeordnung strafrechtlich einzuschreiten ist, da die Beschuldigten „hinreichend verdächtig erscheinen, andere durch Drohungen zu verhindern versucht zu haben, an einer Verabredung zur Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen teilzunehmen." In der Begründung zu diesem weittragenden Beschluß weist das Oberlandesgericht darauf hin, daß der § 153 der Gewerbeordnung in allen Fällen Anwendung zu finden habe, in denen im gewerblichen Leben ein unzulässiger Zwang auf die Willensentschließung eines andern ausgeübt werde. Die Absicht der beiden Beschuldigten gehe nun unzweifelhaft dahin, durch ihre Ankündigung, die von den Arbeitern als Uebel aufgenommen werden mußte, in unzulässiger Weise auf diese einzuwirken. Die Bekanntmachung, daß eine Generalaussperrung in Kraft treten würde, wenn die streikenden Former und Gießer die Arbeit nicht wieder aufnähmen, beschränke diese in ihrer freien Willensbestimmung und verschlechtere ihre Lage. Denn einerseits konnten sie von den Ausgesperrten die ihnen sonst sicher zuteil gewordene finanzielle Unterstützung im Lohnkampf nicht mehr erwarten, anderseits wurden sie überhaupt durch die Aussperrung beeinflußt, die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen, was im Interesse der Beschuldigten lag. — Auf den Ausgang des Prozesses wird man allseitig gespannt sein dürfen.

Kein sofortiger Streik im Ruhrrevier. Das „B. T." schreibt: „Zur derzeitigen Lage der Bergarbeiterbewegung erfahren wir, daß die Siebenerkommission bereits am Freitag um $2^1/_2$ Uhr in Essen zusammentritt, um zu der Antwort des Bergbaulichen Vereins und der nicht in ihm befindlichen Zechenverwaltungen auf die gestellten Lohnforderungen Stellung zu nehmen. Sodann findet um 4 Uhr eine kombinierte Sitzung der Siebenerkommission und der Vorstände der einzelnen Bergarbeiterverbände statt. Die Frist für die Antwort auf die Lohnforderungen lief gestern ab. Die im Bergbaulichen Verein befindlichen Zechenverwaltungen anworteten garnicht, die freien nur zum Teil. Diese schließen sich aber auch in ihren Antworten der Ansicht des Bergbaulichen Vereins an, sehen also in der Siebenerkommission nicht die gesetzlichen Vertreter der Bergarbeiterschaft und wollen nur mit den Arbeitenausschüssen der einzelnen Zechen verhandeln. Das ist in den letzten Tagen allerdings auch verschiedentlich geschehen, hat aber, ausgenommen mit Bezug auf die Schlepper einiger Zechen, nirgends zu einem Resultat geführt. Unseren authentischen Informationen zufolge wird es zu einem sofortigen Streik, der im rheinisch-westfälischen Industriebezirk besonders in Arbeiterkreisen befürchtet wird, keinesfalls kommen. Die Verbandsführer wollen unter keiner Bedingung einen Vertragsbruch herbeiführen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß eine Kündigung mit gesetzlichlicher, also vierzehntägiger Frist erfolgt."



* **Der Nachfolger Goluchowskis.** Schon gestern ist, wie wir bereits kurz melden konnten, die Wiederbesetzung des Ministeriums des Aeußeren in Oesterreich-Ungarn erfolgt. Der bisherige Botschafter in Petersburg, Freiherr Alois Lexa von Aehrenthal, wurde gestern

vormittag vom Kaiser Franz Josef in Audienz empfangen, wobei ihm der Monarch die Ernennung zum Minister des Aeußern und des kaiserlichen Hauses mitteilte. Freiherr von Aehrenthal erhielt die Bürgschaft, daß seine Person und Politik in beiden Delegationen auf keinerlei Vorurteile stoßen werden. Von ungarischer Seite wird betont, Ungarn wolle aus der Krise nicht den Vorteil ziehen, daß der nächste Minister des Aeußern ein Ungar sein müsse. Die ungarische Regierung erklärte, wie die Neue Freie Presse mitteilt, daß sie an den neuen Minister des Aeußern keine anderen Forderungen stelle als jene, die auf den gesetzlichen Bestimmungen des Ausgleichs von 1867 beruhen. – Die Umstände, unter denen Baron Aehrenthal die Nachfolgerschaft Goluchowskis antritt, sind also durchaus günstig; er wird die auswärtige Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie in vollem Einvernehmen mit den Regierungen der beiden Reichshälften leiten können.

* **Für die deutschfeindliche Stimmung in Ungarn bezeichnend** ist folgendes Geschichtchen, das der „Hann. Courier“ erzählt: Mehrere Budapester Kaufleute hatten zur Ausrüstung der Banderien (Berittene Komitatsedelleute. Red.) bei den bevorstehenden Rakoczy-Feiern in Deutschland Säbel bestellt. Darob empfanden Konkurrenten „patriotischen“ Aerger. Sie beschwerten sich beim Ministerpräsidenten und bezeichneten die Verwendung deutscher Säbel bei einer Nationalfeier als eine Schande. Das Manöver hatte Erfolg. Wekerle verbot den Zollämtern tatsächlich die Auslieferung der Säbel. Den geschädigten Kaufleuten aber, die bei Wekerle erschienen und ihn baten, das Verbot aufzuheben, antwortete der Ministerpräsident: „Lieber sollen die Banderien mit Knüppeln und Stöcken ausrücken, ehe ich eine Schändung der Feier durch deutsche Säbel gestatte.“

* **Ein Komplott gegen die Zarin-Mutter.** In Kopenhagen trafen, wie von dort telegraphiert wird, vorige Woche drei russische, unter Aufsicht der internationalen Polizei stehende Anarchisten ein, um ein Komplott zur Ermordung der Kaiserin-Witwe von Rußland auszuführen. Vor ihrer Ankunft erhielt die dänische Geheimpolizei eine telegraphische Benachrichtigung aus Petersburg. Russische Detektivs gingen darauf an Bord des Dampfers und erklärten den Verschwörern, daß sie deren Absichten kennen. Falls sie landeten, würden sie verhaftet und nach Rußland zurückgesandt werden; es stände ihnen jedoch frei, falls sie es wünschten, sofort nach Rußland zurückzukehren und ihren Kameraden mitzuteilen, daß in Dänemark nichts anzufangen sei. Die Detektivs erklärten, daß sie die Anarchisten absichtlich mit solcher Höflichkeit behandelten, weil sie dann gewöhnlich so verblüfft werden, daß sie ihre Verschwörung für immer aufgäben. – Die ganze Meldung klingt etwas sonderbar.

* **Zur Krankheit des Papstes** wird uns aus Rom telegraphiert: Der Papst verließ gestern das Bett, hütete jedoch zur Vorsicht das Zimmer. Er gewährte keine offiziellen Audienzen, empfing dagegen einige Besuche.

* **Das spanische Budget** veranschlagt die Einnahmen auf 1 045 006 000, die Ausgaben auf 992 843 000. Der Budgetentwurf enthält den Vorschlag, daß der Notenumlauf künftig durch Gold oder Silber gedeckt werde, und zwar in voller Höhe des Wertes der Noten.

* **Die Kreta-Krise** ist nach offiziösen Nachrichten als überstanden zu betrachten; Zaimis gelang es, die Parteien miteinander zu versöhnen und durch die Erklärung, daß die administrative Kontrolle nicht stattfinden und daß eine Finanzkontrolle nur auf eine eventuelle Anleihe sich beschränken werde, zu beruhigen; die Nationalversammlung nahm daher die Reformnote der Schutzmächte an.

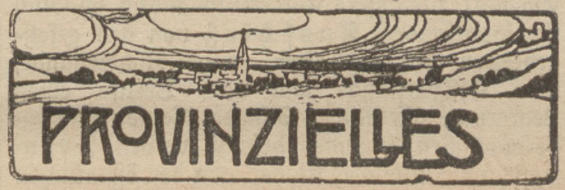
* **Im Kabinett der Vereinigten Staaten** werden, wie „Wolffs Bureau“ aus Washington meldet, gleichzeitig mit dem zu erwartenden Rücktritt Shaws als Schatzsekretär und Moodys als Generalstaatsanwalt folgende Aenderungen eintreten: Der jetzige Generalpostmeister Cortelyon wird Schatzsekretär, der jetzige Botschafter in Petersburg Meyer Generalpostmeister, der jetzige Marinesekretär Bonaparte Generalstaatsanwalt, der jetzige Handelssekretär Metcalf Marinesekretär und Strauß, Mitglied des Schiedsgerichtshofes im Haag, Handelssekretär.

Das Kabinett Clemenceau.

Wie aus Paris gemeldet wird, sind gestern sämtliche Mitglieder des neuen Kabinetts mit Ausnahme von Millies-Lacroix, der das Portefeuille der Kolonien angenommen hat, unter dem Vorsitz Clemenceaus zu einer Sitzung zusammengetreten. Man regelte endgültig die Frage der Besetzung der Unterstaatssekretariate und besprach die Fragen, welche sich aus der Schaffung des Ministeriums für Arbeit und öffentliche Gesundheitspflege ergeben.

Ueber die Parteizugehörigkeit der Kabinettsmitglieder ist zu berichten: Das neue Ministerium hat entschieden radikalen Charakter. Es gehören ihm an sechs Radikale bezw. Sozialistische Radikale, die Senatoren Clemenceau, Pichon und Millies-Lacroix, die Deputierten Guyot-Dessaigne, Doumergue und Ruau, ferner der gleichfalls zu den Radikalen gehörende General Picquart, zwei unabhängige Sozialisten Briand und Viviani, ferner zwei Mitglieder der demokratischen Linken, die Deputierten Thomson und Barthou und schließlich das Mitglied der demokratischen Vereinigung Caillaux. Der „Temps“ behält sich das endgültige Urteil über das Kabinett vor, bis sein Programm bekannt sein werde. Das Blatt bemerkt nur, daß die Wahl Picquarts zum Kriegsminister zweifellos sehr lebhaft erörtert werden wird. Diejenigen, welche glauben, daß Picquart als Kriegsminister die Dreyfus-Angelegenheit wieder aufrollen und irgendwelche Vergeltungsgelüste befriedigen werde, dürften sich einem Irrtum hingeben. Picquart habe heldenmütig bewiesen, daß er ein Mann von Charakter sei, er besitze militärischen Geist und kenne die Armee, er werde es als Ehrensache ansehen, die Zuneigung seiner Kameraden zu gewinnen und den Besitzstand der nationalen Verteidigung gegen schlecht angebrachte Ersparnismaßregeln zu schützen.

Der neue Minister des Auswärtigen Pichon, bisher Generalresident in Tunis, ist ein besonderer Schützling Clemenceaus und wird eine selbständige Rolle schwerlich spielen. Er hat sich als Vertreter Frankreichs in China zur Zeit der Boxerunruhen den deutschen Diplomaten gegenüber stets stehr zuvorkommend gezeigt; dieser Umstand könnte immerhin ins Gewicht fallen, wenn es gilt, für Aeußerungen friedlicher Gesinnung, die Clemenceau geboten erscheinen sollten, die richtigen Formen zu finden. Aus den französischen Preßstimmen zu der Ernennung Pichons sei die Meinung Jaures hervorgehoben. Er schreibt in seiner „Humanite“: „Was das Ministerium des Aeußeren anlangt so ist es zweifellos bedenklich, daß das durch den Abgang Bourgeois hervorgerufene Unbehagen nicht beseitigt wurde. Im wesentlichen ist jedoch ein Mißverständnis nicht möglich: Clemenceau will den Frieden, wie ihn ganz Frankreich will, und niemand darf annehmen, daß er die unvorsichtige, verworrene Politik Delcassees, welche er selbst verurteilt hat, nunmehr für seine eigene Rechnung wieder aufnehmen werde.



Culmsee, 25. Oktober. Der Besitzer Chodzinski aus Siemon erhielt von seinem Pferde einen solchen Hufschlag vor den Kopf, daß er bewußtlos niederstürzte und, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, verstarb.

Pelplin, 25. Oktober. Dienstag fand die Ueberführung der Leiche des Domherrn von der Marwitz von dem Sterbehause nach der Domkirche statt. Das Geläute sämtlicher Glocken ertönte. Das Kirchenbanner wurde dem Sarge vorauf getragen. Es folgten die Schüler der Volksschulklassen und des Progymnasiums mit ihren Lehrern, dann eine stattliche Abteilung der brennende Kerzen tragenden und singenden Priesterschüler und Geistlichen. Unmittelbar vor dem Sarge schritt Herr Bischof Dr. Rosentreter mit den Domherren. Die Beerdigung findet auf dem Friedhofe neben der Parochialkirche statt.

Riesenburg, 25. Oktober. Bäckermeister Dobrick hat sein Grundstück für 30 000 Mk. an den Bäcker Hinz aus Riesenkirch, Schuhmachermeister Schröter sein Grundstück an den Tischlermeister Glaeske für 16 900 Mk. verkauft.

Dirschau, 25. Oktober. Im Konkursverfahren der Ostdeutschen Biskuit- und Waffelfabrik Dirschau G. m. b. H. stand vor dem Königlichen Amtsgericht Termin zur Zwangsversteigerung des Fabrikgrundstücks an; da die Zwangsversteigerung vom Konkursverwalter beantragt war, mußte das Mindestgebot auf 116 149 Mk. festgesetzt werden. Da Gebote bei dieser Sachlage nicht abgegeben wurden, verlief der Termin ergebnislos.

Danzig, 25. Oktober. Der im Rangierdienst tätige Eisenbahnarbeiter Stefan Malz, der dort beim Zusammenkoppeln des Rangierzuges tätig war, geriet zwischen die Puffer; der Brustkasten wurde zerquetscht; er fiel, und der Wagen teilte ihn fast der Länge nach. Der Verstorbene war erst drei Tage bei der Eisenbahn in Tätigkeit.

Soldau, 24. Oktober. Am Freitag feierte der Ehrenbürger unserer Stadt, Rentier Sieroka, seinen 90. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurden ihm zahlreiche Glückwünsche dargebracht.

Insterburg, 24. Oktober. Bei den Reitübungen im Sprunggarten des Ulanen-Regiments Nr. 12 stürzte der Ulan Weikusat von der 3. Schwadron so unglücklich mit dem Pferde, daß er schwere innere Verletzungen erlitt. Der Verunglückte wurde mittels Krankenwagens nach dem Garnisonlazarett befördert.

Eydtkuhnen, 24. Oktober. Am Dienstag wurde auf den morgens um 5 Uhr 17 Minuten von Petersburg in Eydtkuhnen eintreffenden russischen Kurierzug bei Station Koslowa Rüda von Streckenräubern, die es ohne Zweifel auf den Postwagen abgesehen hatten, geschossen. Es sind indessen Verletzungen von Personen nicht vorgekommen, nur einige Wagen wurden beschädigt.

Königsberg, 24. Oktober. Heute mittag versuchte eine etwa 60 Jahre alte Dame dem im Schlosse wohnenden Prinzen Wilhelm ein Anliegen vorzubringen. Sie gab sich als Prinzessin von Oldenburg aus und wandte sich, da der Prinz nicht anwesend war, an den Führer der Schloßwache, der ihr auf ihren Wunsch einen Stuhl vor der Wache anbot. Es wurde die Trommel vor der Dame gerührt und es entstand ein großer Menschenauflauf. Die Polizei nahm die Dame fest. Sie wurde als eine hiesige Geisteskranke festgestellt und nach dem Krankenhause übergeführt.

Königsberg, 24. Oktober. Auf Antrag der Herren Gyßling und Genossen beschloß am Dienstag die Stadtverordnetenversammlung, zur Milderung der Fleischteuerung bei den zuständigen Reichs- und Landesbehörden um eine möglichst weitgehende Oeffnung der Grenzen für die Einfuhr von Vieh vorstellig zu werden. Wie in Danzig, so ist auch der hiesige Magistrat auf seine frühere Eingabe ohne jede Antwort geblieben. Herr Gyßling verlangte neben Oeffnung der Grenzen eine Herabsetzung der Einfuhrzölle. Natürlich müsse in gesundheitlicher Hinsicht alles geschehen, um unsern wertvollen Viehbestand vor Verseuchung zu schützen. Habe sich doch gerade in Ostpreußen in den letzten Jahren die Viehzucht auf eine sehr erfreuliche Höhe aufgeschwungen. Stadtrat Dr. Berg erklärte, daß der Magistrat den gleichen Standpunkt einnehme. Die Ausfuhr an Vieh rc. sei in Deutschland in den letzten Jahren ganz bedeutend zurückgegangen, die Einfuhr mindestens ebenso bedeutend gestiegen. Sogar die Gänseeinfuhr habe im letzten Jahre um 25 Prozent zugenommen, sie sei von $1\frac{3}{4}$ auf $2\frac{1}{4}$ Millionen Stück gestiegen. In Königsberg wurden im Jahre 1905/06 insgesamt 5 838 999 Kilogramm Schweinefleisch verbraucht, das sind 1 415 922 Kilogramm weniger als im Vorjahr. Der Verbrauch an Pferdefleisch ist in der gleichen Zeit von 268 211 Kilogramm auf 334 237 Kilogramm gestiegen. Der Antrag auf Oeffnung der Grenzen wurde einstimmig angenommen.

Hohensalza, 24. Oktober. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung erfolgte hauptsächlich die Entlastung der Etatsrechnungen des Vorjahres. Der Etat der Stadthauptkasse war mit 687 800 Mk. veranschlagt. Vereinnahmt waren jedoch 743 496,59 Mark, während sich die Ausgabe auf 674 846 Mark belief. Der Ueberschuß beträgt also 68 650,59 Mark.

Hohensalza, 24. Oktober. In der Sonntag-Nacht brach in dem Geschäft des Besitzers Lussak in Brunewo ein Feuer aus, das leider auch ein Menschenleben forderte. Der Brand wurde nachts 2 Uhr bemerkt, im Nu standen sämtliche Gebäude des Gehöftes in hellen Flammen und nur mit Mühe retteten sich die Bewohner aus dem brennenden Hause. Dem Kuhhirten Breszeski gelang die Rettung nicht mehr, er kam in den Flammen um. Auch Erntevorräte im Werte von 1700 Mark verbrannten; sie waren nicht versichert.

Crone a. Br., 24. Oktober. Die Arbeiterfrau Gierß in Lutschmin geriet beim Getreidedreschen mit einer Hand in das Getriebe, wodurch sie so stark verletzt wurde, daß ihr am Sonnabend drei Finger abgenommen werden mußten.

Gnesen, 23. Oktober. Erschossen hat sich ein Dragoner von der 5. Eskadron mit seinem Dienstgewehr. Die Gründe der Tat sind unbekannt.

Schönlanke, 24. Oktober. Das zwischen hier und Usch belegene, Herrn Rißmann gehörige Rittergut Miroslaw, ca. 2250 Morgen groß, kaufte Gutsbesitzer Perlitz aus Padanin, Kreis Kolmar, für den Preis von 400 000 Mark. – In der Totschlagsangelegenheit Pachollek-Steinke wurde der in Haft genommene P. nach dem gestrigen Lokaltermine entlassen. – Erhängt hat sich der Maurer Clemens Brieske, angeblich weil seine Ehefrau in der Zeitung gewarnt hatte, ihm etwas zu borgen, da sie für seine Schulden nicht aufkomme.

Strelno, 24. Oktober. Am Sonntag wurde durch den prakt. Arzt Klemens Stankowski in Kruschwitz eine Protestversammlung gegen die Einführnng des deutschen Religionsunterrichts nach dem Hotel zum Mäuseturm einberufen, welche von etwa 600 Personen, darunter die katholische Geistlichkeit und die polnischen Großgrundbesitzer der Umgegend, besucht war. Gleich nach Beginn der Eröffnungsrede löste der die Versammlung überwachende Beamte sie auf.

Schokken, 24. Oktober. In der Nacht zum Sonntag kehrte der Fuhrmann des Kaufmanns Gerson aus Rogasen, der nach hier einen Posten Mehl zu fahren hatte, mit voller Ladung nach Rogasen zurück. Während der Fahrt war er nun eingeschlafen, vom Wagen gefallen und überfahren worden. Er wurde am Sonntag früh auf der Chaussee tot aufgefunden.

Posen, 25. Oktober. Sein 32tägiges Fasten beendet hat gestern abend 9 Uhr der Hungerkünstler Ricardo Sacco. Unter feierlicher Ueberreichung eines mächtigen Lorbeerkranzes für die prompte Durchführung seiner Entfettungskur fand die „Enthaftung“ Saccos statt. Gegen $9\frac{1}{2}$ Uhr abends langte Sacco mit seinem Impresario im Restaurant Jone an und wurde von dem „dicksten Posener Bürger“ feierlichst empfangen. Das Menu, das für den Hungermeister serviert wurde, war allerdings kein reichhaltiges, es bestand nur aus einer Tasse Kraftbrühe und einer kleinen Portion Kalbsgehirn. Geistige Getränke wurden verschmäht. In drei bis vier Tagen glaubt unser Hungerkünstler den normalen Appetit soweit wiedererlangt zu haben, um eine „Mastkur“ durchzumachen. Von langer Dauer ist diese nicht bemessen, denn vom 15. November d. J. ab ist eine neue 32tägige Hungerkur in Bromberg in Aussicht genommen. Während der jetzigen Hungerperiode hat Herr Sacco 264 Zigarren und 67 Zigaretten geraucht, sowie 83 Flaschen Selterwasser getrunken. Das Körpergewicht ist von 143 auf 125 Pfund zurückgegangen.

Posen, 24. Oktober. In der Ermittelungssache betreffend die Ermordung der Eheleute Greser und deren Tochter in der Nähe von Meseritz ist eine Belohnung von tausend Mark ausgesetzt.



Thorn, den 25. Oktober.

– **Personalien.** Der Regierungsreferendar Dr. jur. Pantenburg aus Marienwerder hat die zweite Staatsprüfung für den höhern Verwaltungsdienst bestanden. – Der Rechtskandidat Max Bischoff aus Danzig ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Schöneck zur Beschäftigung überwiesen. – Den Oberlehrern a. D., Professoren Johannes Schnellenbach zu Langfuhr bei Danzig, bisher in Riesenburg, Dr. Boettcher und Otto Gortzitza, beide zu Graudenz, ist der Rote Adlerorden vierter Klasse, dem Oberlehrer a. D. Professor Albert Momber zu Danzig der Königliche Kronenorden dritter Klasse verliehen worden.

– **Personalien aus dem Landkreise.** Der Reviervewalter Wilhelm Franke zu Aschenort ist als 2. Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Neugrabia bestätigt und der Ansiedler Friedrich Voigtlaender zu Luben zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Bezirk Birglau ernannt.

– **Die Ausrüstung der Toiletten** in sämtlichen D-Zugwagen aller Klassen mit Handtüchern und Seife hat bei den Reisenden großen Beifall gefunden und hat sich bestens bewährt. Von einigen Eisenbahndirektionen ist angegeben, daß in mehreren Fällen der Vorrat an Handtüchern und Seifenstückchen bei der Rückfahrt der auf langen Strecken verkehrenden Züge nicht ganz ausgereicht hat. Nach einer neuerlichen Verfügung des Eisenbahnministers ist vorzusorgen, daß entweder die Dienstfrauen einen größeren Vorrat erhalten oder auch die Wendestationen entsprechend ausgerüstet werden. Auch ist Anweisung gegeben, daß von Zeit zu Zeit die gebrauchten Handtücher von den Dienstfrauen entfernt werden und daß bei Abgang des Zuges von der Wendestation gebrauchte Handtücher in den Drahtkörben sich nicht befinden.

– **Turnerisches.** Die Standeserhebungen des „Deutschen Turnerbundes“ für 1905 sind nunmehr abgeschlossen. Das Ergebnis ist in allen Teilen ein erfreuliches zu nennen. Die Gesamtzahl der Turner stellt sich auf 13 970, der Zöglinge unter 14 Jahren auf 1202, der Turnerinnen auf 1085, so daß zusammen also 16 257 Turner dem Bunde angehören, insgesamt ein Zuwachs von 1259. Der Bund besteht zur Zeit aus 10 Gauen und 12 gaulosen Vereinen, zusammen 148 Vereinen oder 13 mehr, als Ende 1904. Zum Heeresdienst wurden 357 Turner einberufen. Die Anzahl der Turnbesucher beläuft sich auf rund 408 000, also ein Zuwachs von über 20 000 gegen 1904. Das Wachstum des Turnerbundes ist ein stetiges, insbesondere bricht im deutschen Reiche der alldeutsche Turngedanke sich immer mehr und mehr Bahn. Im Jahre 1907 findet das nächste Bundesturnfest in Innsbruck statt. Die Anzahl der Teilnehmer an diesem wird, wie nach vorläufiger Feststellung ermittelt ist, alle bisherigen bei weitem übertreffen. Die neue Wetturnordnung, welche bei dem letzten Vorturnerturnen in Leipzig versuchsweise zur Anwendung gelangte, wird, da sie sich vorzüglich bewährte, bei diesem Bundesturnfeste durchweg herangezogen werden, desgleichen wird eine Prüfung in völkischen Fragen vorgenommen werden.

– **Der Bezirksverein Marienwerder und Bromberg des Deutschen Drogisten-Verbandes** hielt am Sonntag im Hotel zum „Goldenen Löwen“ zu Graudenz eine Sitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Stadtrat Kyser-Graudenz, begrüßte die Mitglieder und Gäste, die zum erstenmal zusammengetreten sind, und erstattete sodann Bericht über die Delegiertenversammlung in Nürnberg. Es sollen, wie in Nürnberg beschlossen wurde, erneut Eingaben an die zuständige Behörde gemacht werden, um weitere Freigabe der vom Publikum verlangten Handverkaufsartikel zu erlangen. Auf Vorschlag des Herrn Kyser findet der nächstjährige Verbandstag in Danzig statt. In der Graudenzer Versammlung wurde beschlossen, den Regierungen in Bromberg und Marienwerder offizielle Anzeigen über die Gründung des Bezirksvereins Marienwerder zu machen und den Landgerichten des Bezirks geeignete Drogisten als Sachverständige vorzuschlagen. Nach Erledigung einiger Fragen über gemeinschaftlichen Einkauf von Waren usw. wurde für den nächsten Bezirksverbandstag Bromberg gewählt.

– **Russisches Vize-Konsulat.** Seitens des hiesigen Kaiserlich Russischen Konsuls, des Herrn Staatsrat von Loviagin, wird uns mitgeteilt, daß vom heutigen Tage an der Russische Staatsangehörige, Kollegien-Sekretär Herr Anton Nieciengiewicz, als Sekretär des Kaiserlichen Vize-Konsulats in Thorn fungiert.

– **Der neu gegründete Arbeitgeberverband für das Buchdruckereigewerbe** (Hauptsitz Berlin hat nun seine Tätigkeit begonnen. Für Ost- und Westpreußen sowie Posen wurde Herr Buchdruckereibesitzer Hoppe zum prov. Sektionsvorsitzenden ernannt.

– **Zum deutschen Sängerbundesfest,** das im nächsten Jahr in Breslau stattfindet, gehen die Anmeldungen recht zahlreich ein. Vom Preuß. Provinzial-Sängerbund, der zur Zeit noch die beiden Provinzen Ost- und Westpreußen umfaßt, haben sich bis jetzt 700 Sänger zur Teilnahme gemeldet. Der Preußische Provinzial-Sängerbund wird auch diesesmal mit einem Einzelgesang auftreten.

– **Vorschuß-Verein.** In der gestrigen General-Versammlung fand die Rechnungslegung für das 3. Quartal 1906 statt. Die Einnahme, die u. a. 767 657,17 Mk. Wechselkonto und 10 412,05 Mark Sparkassenkonto aufweist, betrug 834 940,63 Mark, der eine gleiche Ausgabe gegenübersteht. Die Aktiva und Passiva betrugen 812 848,71 Mk. Es wurden drei Mitglieder aus dem Verein ausgeschlossen.

– **Die literarische Vereinigung des Lehrervereins** hielt gestern im Restaurant „Pilsener“ eine Sitzung ab. Herr Präparandenlehrer Kramer trat der Vereinigung als neues Mitglied bei. Herr Rektor Lottig machte die Mitteilung, daß der Coppernikusverein dem Lehrerverein zu den Vorlesungen des Prof. Gebauer-Posen über Anarchismus in der Weltgeschichte dieselben Vergünstigungen wie den eigenen Mitgliedern gewähre. Herr Präparandenlehrer Mielke hielt einen interessanten Vortrag über „Gesellschaftskritik in Ibsens Dramen“. Besonders behandelte er die Gesellschaftslüge. An den beifällig aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine Debatte. Der Vorsitzende widmete dem scheidenden Mitgliede Herrn Morsch, der zum 1. November an das Militär-Waisenhaus in Potsdam berufen ist, herzliche Abschiedsworte. Daran schloß sich zu Ehren des Scheidenden ein von Herrn Seminarlehrer Wolff geleiteter Kommers, der die Teilnehmer bei Rundgesang und Rebensaft längere Zeit zusammenhielt.

– **Zweigverein des Evangelischen Bundes.** Am Mittwoch den 31. d. Mts., abends 8 Uhr, wird im Saale des Viktoriaparks das Reformationsfest unter Mitwirkung des Neustädtischen Kirchenchors und der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15 gefeiert. Als Festredner ist Herr Pfarrer Gerlach aus Schleusenau-Bromberg gewonnen, der über „Luther, das mahnende Gewissen des Deutsch-Evangelischen Volkes“ sprechen wird.

– **Der Missions-Familienabend** am Dienstag im Wiener Café war gut besucht. Nach einer Begrüßungsansprache des Herrn Pfarrer Johst sprach Herr Missionar Parisius aus Transvaal über die Heidenmission in Afrika. Redner hob hervor, daß die Arbeit der Missionare, die für die Kultur in Südafrika bahnbrechend gewesen sei, durch die Einführung von Alkohol erschwert werde. In interessanter Weise schilderte der Vortragende das Volksleben der Kaffern und gab zahlreiche Beispiele von dem segensreichen Einfluß der Mission. Darauf sprach Herr Pfarrer Zürn aus Belschwitz über die Berliner Missionsgesellschaft und regte zum Interesse für die Mission, die noch sehr der Unterstützung bedürfe, an.

– **Konzert des Waldemar Meyer-Quartetts.** Die Vereinigung der Musikfreunde kann mit dem Erfolge der gestrigen Veranstaltung mehr als zufrieden sein. Der überaus zahlreiche Besuch bewies, ein wie reges Interesse das hiesige Publikum erlesenen musikalischen Genüssen entgegenbringt. Noch wertvoller war natürlich das rein künstlerische Ergebnis des Abends. Mit Beethovens Streich-Quartett Op. 18. No. 2 in G-dur begann das Programm. Als selbstverständlich braucht nicht besonders erwähnt zu werden, daß die vier Künstler, die Herren Professor Meyer, Heinze, Heinecke und Löffler, die nicht geringen technischen Schwierigkeiten des Werkes mit größter Leichtigkeit überwanden. Das Zusammenspiel war unübertrefflich, die Klangfarbe berückend schön. Innigstes Vertrautsein mit der Art des Meisters offenbarte sich in der klaren, plastischen Wiedergabe seiner Schöpfung. Im Mittelpunkt des Abends stand Herr Professor Meyer als Solist. Fast wollte uns scheinen, als hätte sein Vortrag an Wärme und Tiefe, seine Tongebung an Schönheit und Größe noch gewonnen, seit wir ihn zum letzenmal hörten. Bachs „Air auf der G-Saite“ und Schumanns „Gartenmelodie“ lehrten in Herrn Professor Meyer den ernsten, tief veranlagten Künstler kennen, der es vermag, jede Stimmung nachzuempfinden und zum Ausdruck zu bringen, der aus dem Innersten schöpft und dessen Kunst den Weg zum Herzen der Zuhörer findet. Schumanns „Am Springbrunnen“ ist ein bekanntes, gern gespieltes und gern gehörtes Virtuosenstück. Aber auch hierbei zeigt sich Professor Meyer mehr als Künstler, denn als Virtuose. Seine blendende Technik ist ihm immer nur Mittel zum Zweck, niemals Selbstzweck, und das muß besonders anerkannt werden. Der stürmische Beifall, den er erntete, veranlaßte ihn, eine fürstliche Extragabe zu spenden: Saint Saëns „Le Cygne“. Nicht unerwähnt darf auch Herr Heinecke bleiben, der den Solisten diskret und mit höchster Feinfühligkeit auf dem Flügel begleitete. Zur Ausführung der letzten Programmnummer, des Klarinettenquintetts op. 115 in H-moll von Brahms hatte sich das Waldemar Meyer-Quartett durch Hinzuziehung des Herrn Kammervirtuosen Professor Oskar Schubert zum Quintett erweitert. In Professor Schubert lernten wir einen vollendeten Meister seines Instruments kennen, der Klarinette, die im allgemeinen hinter der Geige so sehr zurückstehen muß. Der weiche, modulationsfähige Ton, den Herr Schubert aus seinem Instrument hervorzauberte, ließ Bedenken aufkommen, ob diese Zurücksetzung eine berechtigte ist. Auch das Quintett erweckte helle Begeisterung bei allen Zuhörern. Das ganze Konzert erregte den Wunsch, daß die nächste Veranstaltung des Vereins der Musikfreunde auf gleicher künstlerischer Höhe stehen möchte. Für den gestrigen erlesenen Genuß ist dem Verein und seinem aufopferungsfreudigen Leiter der Dank weitester Kreise sicher.

– **Thorner Konservatorium für Musik.** Es ist der Direktion unseres Konservatoriums gelungen, Frau Professor Schmidt, eine vorzügliche und allgemein beliebte Meisterin der Gesangskunst, für das Institut zu gewinnen. Besonders im dramatischen Gesange ist die Dame vollendet, sie besitzt auch die reichsten Erfahrungen im Unterricht, daher finden schon vorgeschrittene Damen und Herren hier die beste Gelegenheit, sich zu vervollkommnen. Mit ihren Stunden konnte Frau Professor Schmidt erst jetzt am Konservatorium beginnen, da sie so lange verreist war. Anmeldungen zu den Gesangsklassen, wie auch zu allen anderen Fächern werden täglich in den Sprechstunden von 12–1 Uhr im Konservatorium, Brückenstraße 32 II entgegengenommen.

– **In unsere Provinz sollen Chinesen als Arbeiter kommen!** Die landwirtschaftlichen Vereine Westpreußens beabsichtigen, im Hinblick auf die Leutenot auf dem Lande, an die westpreußische Landwirtschaftskammer die Bitte zu richten, gemeinsam mit anderen Landwirtschaftskammern Preußens bei der Staatsregierung in dringender Weise dahin vorstellig zu werden, auf bestimmte Zeiträume die Einführung von Chinesen zwecks Verwendung bei landwirtschaftlichen Arbeiten zu veranlassen. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß die preußische Staatsregierung diesem Wunsche nachkommen werde.

– **Aus dem Theater-Bureau.** Freitag, den 26. Oktober geht die allwöchentlich regelmäßige Klassiker-Vorstellung in Szene: „Egmont“ von Goethe mit der Beethoven-Musik. Den „Egmont“ spielt Herr Rüthling, den „Alba“ Herr Oscarsen, den Brakenburg Herr Paulus, den Vansen Herr Knauth und das Klärchen Fräulein Perron. Die Regie führt Herr Rüthling. – Am Sonnabend beginnt, wie des öfteren erwähnt, der berühmte Komiker Karl William Büller sein hiesiges Gastspiel in „Raub der Sabinerinnen“. Wir weisen wiederholt darauf hin, daß dieses Gastspiel für das hiesige Theaterleben als ein Ereignis ersten Ranges angesehen werden kann. Büller ist ein großer Künstler und ein überwältigend drolliger Komiker. – Sonntag folgt die Gesangsposse „Einer von unsre Leut“ mit Büller in der Rolle des „Isaac Stern“. – Am Dienstag schließt das Gastspiel mit der berühmten Rolle des Dr. Wespe in dem gleichnamigen prächtigen Lustspiel von Benedix.

– **Der nächste Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern** an der Lehrschmiede zu Charlottenburg beginnt am Montag den 4. Februar 1907. Anmeldungen sind zu richten an den Leiter des Instituts, Staatsveterinär a. D. Brand zu Charlottenburg, Spreestraße 58.

– **Strafkammersitzung vom 24. Oktober 1906.** Wegen einfachen Bankrotts wurde der Kaufmann Moritz Bergmann von hier, Brückenstraße, zu einer Geldstrafe von 30 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle zu 6 Tagen Gefängnis verurteilt. – Unter der Anklage des schweren Diebstahls in 3 Fällen betrat sodann die 16jährige Helene Kendziorski von hier die Anklagebank. Die Angeklagte war ihrer Mutter, die bei dem Maurerpolier Standarski Aufwartedienste verrichtete, öfter behilflich. Bei dieser Gelegenheit soll sie Standarski zu drei verschiedenen Malen um 20, 20 und 30 Mk. bestohlen haben. Der Gerichtshof nahm zugunsten der Angeklagten nicht drei verschiedene Straftaten, sondern nur eine fortgesetzte Handlung an, billigte ihr auch mit Rücksicht auf ihr jugendliches Alter und ihr reumütiges Geständnis mildernde Umstände zu und erkannte auf 3 Monate Gefängnis. Der Vorsitzende eröffnete der Verurteilten, daß der Gerichtshof auch beschlossen habe, die Aussetzung der Strafvollstreckung zu befürworten, sodaß die Angeklagte bei guter Führung den Erlaß der Strafverbüßung zu erhoffen habe. – Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, erschien in der dritten Sache der Schuhmachergeselle Johann Dybowski, in Kaschorek wohnhaft, auf der Anklagebank, um sich wegen Sittlichkeitsverbrechen an Kindern unter 14 Jahren zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. – Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der Unternehmer Wilhelm Seidel aus Sassenheim, dem Herr Justizrat Schlee als Verteidiger zur Seite stand, zu verantworten. Der Angeklagte war am 2. April dieses Jahres mit mehreren Arbeitern an der von Gramtschen nach Thorn führenden Chaussee mit dem Fällen von Wegepappeln beschäftigt. Während ein Baum soweit abgesägt war, daß er bald zu Fall kommen mußte, kam der Besitzer Franz Dombrowski aus Steinau angefahren, der die Warnungssignale des Angeklagten nicht beachtete, sondern schnell vorbeizufahren versuchte; um einem Unglücksfall vorzubeugen, fiel Seidel im letzten Augenblicke dem Pferde in die Zügel und versuchte es zum Stehen zu bringen. Da ihm dies nicht gelang, suchte er sich selbst vor dem umstürzenden Baume in Sicherheit zu bringen, der infolge eines heftigen Windstoßes auf die Chaussee geschleudert wurde und Dombrowski so unglücklich traf, daß ihm die Schädeldecke eingeschlagen wurde und er bald darauf verstarb. Der Angeklagte soll diesen Unfall durch Unterlassung der erforderlichen Vorsichtsmaßregeln verschuldet haben. Nach seiner Behauptung waren genügende Vorkehrungen zur Verhütung des Unfalls getroffen. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage des Verteidigers gemäß auf Freisprechung. – In der folgenden Sache wurde gegen den Fleischergesellen Josef Czempitsch, die Fleischermeisterfrau Bronislawa Wakarecy geb. Czempitsch und den Fleischergesellen Wladislaus Czempitsch, sämtlich aus Thorn verhandelt. Der Erstangeklagte hatte sich wegen Uebertretung des Fleischschaugesetzes und wegen versuchten Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz, die beiden anderen Angeklagten wegen Beihilfe hierzu zu verantworten. Die Angeklagten sind Geschwister und wohnen zusammen in einem Hause in der Schuhmacherstraße. Am 30. Mai d. Js. fand in der Wohnung der Angeklagten durch den Schlachthausdirektor Kolbe und zwei Polizeibeamte eine Haussuchung nach nicht untersuchtem Fleisch von einer kranken Kuh statt, die resultatlos verlief. Da das Fleisch in den Betten versteckt gewesen sein soll, erzwang Kolbe mit Hilfe der Polizei von der Zweitangeklagten die Oeffnung der Schlafstube. Bei Durchsuchung der Betten wurden zwei Vierteile von einem Rinde gefunden, das dritte Viertel war in einem auf dem Hausflur stehenden Kleiderschranke und das letzte Viertel im Bette des Drittangeklagten verwahrt. Das vorgefundene Fleisch war bereits in Fäulnis übergegangen. Der Gerichtshof erkannte gegen Josef Czempitsch auf 30 Mark Geldstrafe und zwei Monate Gefängnis, gegen Frau Wakarecy und Wladislaus Czempitsch auf je eine Woche Gefängnis. – Die sechste Sache gelangte zur Vertagung, weil der Angeklagte nicht erschienen war.

– **Gefunden:** Ein Handtäschchen, enthaltend: 2 Rollen Garn, ca. 4 Meter Borte, ein Portemonnaie und ½ Dutzend Druckknöpfe.

– **Viehmarkt.** Zum heutigen Viehmarkt waren 217 Ferkel und 96 Schlachtschweine aufgetrieben. Bezahlt wurden 47–48 Mark für fette und 45–46 Mk. für magere Ware pro 50 Kilo Lebendgewicht.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,60 Meter über Null.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 3, höchste Temperatur + 5, niedrigste + 3, Wetter: trübe. Wind: ost. Luftdruck: 28,3 Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige östliche Winde, meist trübe, geringe Niederschläge, Temperatur nicht erheblich geändert.

Kongresse und Versammlungen.

† **Der Internationale Kongreß zur Bekämpfung des Mädchenhandels** nahm in seiner gestrigen Sitzung eine Resolution an, in der die Postverwaltungen aufgefordert werden, Maßnahmen zu treffen gegen die Aushändigung von postlagernden Sendungen an Kinder, die von ihren Eltern nicht begleitet oder beauftragt sind. Ueber die Frage der Verträge der Sängerinnen entspann sich eine längere Diskussion. Der Kongreß fordert die nationalen Komitees auf, von den Behörden die Ueberwachung und Unterdrückung der unsauberen Machenschaften solcher Theater- und Konzert-Agenturen, sowie solcher Lokale, die unter dem Vorwande, künstlerische Zwecke zu verfolgen, nur unsittlichen Zwecken dienen, zu verlangen. Der Kongreß nahm sodann eine Reihe von Resolutionen an, welche die Abstellung dieser Mißstände bezwecken.



* Eine Hundegeschichte, die für Besitzer von Vierfüßlern sehr von Interesse sein dürfte, wird aus Badenweiler gemeldet. Der dortige Gasthofsbesitzer R. wurde vor einiger Zeit von der jungen Dogge eines Arztes auf der Straße über den Haufen gestoßen, wobei R. einen doppelten Unterschenkelbruch erlitt und bald darauf verstarb, noch ehe die Folgen des Unfalls ausgeglichen waren, wobei die Frage offen blieb, ob und inwieweit der Knochenbruch das Ableben des sehr beleibten und mit verschiedenen Leiden behafteten R. beschleunigt habe. Die Hinterbliebenen wandten sich nun mit hohen Ersatzansprüchen an den Arzt, der als Besitzer des Hundes für alle Folgen der Körperverletzung gesetzlich verpflichtet war. Die Sache ist jetzt dadurch aus der Welt geschafft worden, daß der Arzt die Familie R. durch eine Gesamtzahlung von mehr als 8000 Mark abgefunden und auch die Kosten übernommen hat.

NEUESTE NACHRICHTEN

Colmar i. E., 25. Oktober. Der Kaiser hat den Bezirkspräsidenten **Prinzen Alexander v. Hohenlohe** einstweilen **in den Ruhestand versetzt.**

München, 25. Oktober. **Gräfin Montignoso** ist mit der Großherzogin von Toscana und der Prinzessin Monica Pia in der sächsischen Gesandtschaft eingetroffen, wo sie vom Gesandten empfangen wurde, worauf eine Begegnung mit beiden ältesten Söhnen stattfand, die zwei Stunden dauerte.

Stuttgart, 25. Oktober. Die Kammer der Abgeordneten hat gestern nach längerer Beratung über eine Eingabe der ständigen Kommission der württembergischen **Staatsunterbeamten** um **Gewährung einer Teuerungszulage** einstimmig einen Antrag angenommen, diese Eingabe der Regierung zur Erwägung mitzuteilen, in welcher Weise bei dem Anhalten der hohen Preise für wichtige Lebensbedürfnisse eine solche Verbesserung der Lage der Staatsbeamten, Geistlichen, Lehrer und der staatlichen Arbeiter, welche die Tragung des erforderlichen Mehraufwandes ermögliche, herbeizuführen sein werde.

Köln, 25. Oktober. Ein **Mädchenhändler** wurde in der Person eines Friseurs von der Kriminalpolizei **verhaftet.** Er überlieferte unerfahrene junge Mädchen öffentlichen Häusern und betrieb mit ihnen einen schwunghaften Handel nach dem Auslande.

Wien, 25. Oktober. Wie die Blätter melden, stattete der **Kaiser** dem **Grafen Goluchowski** einen **Abschiedsbesuch** ab.

Wien, 25. Oktober. Der Kaiser verlieh dem Grafen **Goluchowski** die **Brillanten zum St. Stephansorden.** – Die Vereidigung des Ministers des Aeußern Freiherrn v. Aehrenthal findet heute statt.

Wien, 25. Oktober. Wie das K. K. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau meldet, wurde der **Reichskriegsminister Feldzeugmeister Ritter von Pitreich** auf seine Bitte unter gleichzeitiger Verleihung des Großkreuzes des St. Stephansordens **von seinem Dienstposten enthoben.** Zu seinem **Nachfolger** wurde der Minister für Landesverteidigung **Feldzeugmeister Franz Schönaich** ernannt und ihm gleichzeitig das Großkreuz des Leopoldordens verliehen.

Petersburg, 25. Oktober. In maßgebenden Kreisen soll die **Ernennung des Grafen Witte zum Statthalter von Polen** in Vorschlag gebracht worden sein.

Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 25. Oktober.		24. Okt.
Privatdiskont	5,–	5 1/8
Österreichische Banknoten	85,05	85,10
Russische "	215,85	215,65
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	97,70	97,70
3 pZt. "	86,–	85,90
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	97,60	97,60
3 pZt "	86,–	85,90
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
3½ pZt. " " 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	94,50	94,40
3 pZt. " " II "	84,–	84,–
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	90,–	–,–
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	71,50	71,50
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	87,25	86,75
Gr. Berl. Straßenbahn	182,70	183,10
Deutsche Bank	237,40	237,30
Diskonto-Kom.-Ges.	180,30	181,50
Nordd. Kredit-Anstalt	122,10	122,25
Allg. Elektr.-A.-Ges.	208,50	209,30
Bochumer Gußstahl	235,–	235,50
Harpener Bergbau	208,50	209,20
Laurahütte	243,50	245,10
Weizen: loko Newyork	8,–	81,–
" Oktober	–,–	–,–
" Dezember	177,–	177,50
" Mai	182,–	182,25
Roggen: Oktober	–,–	162,–
" Dezember	159,50	159,75
" Mai	164,–	164,–

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfus 7%.

Krieger-Verein Thorn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Witzki** tritt der Verein nicht Freitag ☞ sondern **Sonnabend nachm. $2^1/_2$ an.**

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß von jetzt ab die Aufgebote und sonstigenetwaigenBekanntmachungen in Standesamtsangelegenheiten für den Stadtbezirk Thorn-Mocker an dem Rathause in Thorn und nicht mehr an dem früheren Gemeindehause in Thorn-Mocker zur öffentlichen Kenntnisnahme ausgehängt werden.

Thorn, den 24. Oktober 1906.

Der Magistrat.

Gesucht

zu möglichst sofortigem Dienstantritt ein durchaus erfahrener

Hochbautechniker

zur Hilfeleistung im Stadtbauamt. Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüche bis zum 30. ds. Mts. erbeten.

Thorn, den 23. Oktober 1906.

Der Magistrat.

Tüchtige Malergehilfen
und Lehrlinge stellt ein
L. Zahn.

Ältere Tischlergesellen
auf Ladeneinrichtungen u. Möbel stellt zu dauernder Arbeit ein
Paul Borkowski, Möbelfabrik.

Uniform-Schneider
Rock-Schneider und
Tag-Schneider
stellt sofort ein und zahlt höchste Löhne.
B. Doliva.

Tüchtige fleißige
Rock- und Uniform - Schneider
finden hohen Verdienst bei
Heinrich Kreibich.

Junge Leute als Schreiber
(Anfänger) gesucht. Anfangsentschädigung monatlich bis 20 Mark.
Meister, Landrat.

Tischlerlehrlinge
können sof. gegen Kostgeld eintreten
Mondry, Tischlermstr. Gerechtstr. 29

Lehrling gesucht.
Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Kontoristin
für **Stenographie u. Schreibmaschine** geübte Arbeiterin, zum sofortigen Antritt gesucht.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Aufwärterin sofort gesucht
Coppernicusstraße 41, Laden.

Amme sucht Stellung
Araberstraße 9, I.

Mein Uhren- u. Goldwarengeschäft
befindet sich jetzt
Seglerstraße 30,
Ecke Breitestraße.
Leopold Kunz,
Uhrmacher.

Geld jeder Höhe evt. ohne Bürgschaft gb. disk. u. schnellstens zu mäßigen Zinsen, Ratenrückzahl. gestattet. **Irmler, Berlin, Gitschinerstr. 92.** Zahlreiche Dankschreiben.

Ein gutes französisches
Billard u. 1 Musikautomat
auf Abschlagzahlung zu verkaufen.
Restaurant zur Kulmbacher
Culmerstr. 22.

Magdeburger DelikatessSauerkohl
vorzügliche Erbsen
empfiehlt
M. Silbermann.

Frische Krakauer Grütze
sowie sämtliche Sorten Graupen, Grützen, Gries, Reis, Bohnen, Linsen, empfiehlt in ganz frischer Ware
billig
M. Silbermann.

Nur diesen Freitag u. Sonnabend! **90**

Jedes Stück **90** Pfennig **in der**

Nur diesen Freitag u. Sonnabend! **90**

Filiale Ph. Elkan Nachfolger 36

Altstädtischer Markt

1 Idealkocher, 1 Teekessel und 1 Tee-Ei	90 Pf.
1 Wiegemesser, 1 Hackemesser u. 1 Küchenmesser	90 Pf.
1 Ausklopfer und 1 Besen	90 Pf.
1 Satz bunte Schüsseln, 6 Stück enthaltend	90 Pf.
1 Puddingform, Inhalt 2 Liter, 1 Patentspringform	90 Pf.
je 1 Nickel-Kaffee- u. Zuckerdose, 1 Kaffeeloth	90 Pf.
1 Gebäckkasten und 1 Krümelschaufel mit Besen	90 Pf.
1 Rosshaarbesen	90 Pf.
7 Pack Stärke	90 Pf.
1 Brodkorb, 1 Torten-Teller, 1 Plättrost, 1 Körbchen	90 Pf.
1 Gurkenhobel, 1 Nudelrolle, 1 Kartoffelstampfer, 6 Koch-Löffel und 1 Fleischklopfer	90 Pf.
1 geschmiedete Pfanne u. 1 geschliffene Omelettepfanne mit Stiel	90 Pf.
1 Gewürzkasten, 1 Handtuchhalter u. 1 Reifennapf	90 Pf.
1 Eierschrank, 1 Stiefelknecht und 1 Handtuchhalter	90 Pf.
12 Martinstahllöffel	90 Pf.
1 Scheuertuch, 1 Schrobber mit Stiel u. 1 Scheuerbürste	90 Pf.
1 Wäscheleine, extra stark, enthält 30 Meter	90 Pf.
1 Gummi-Tischdecke, Mousseline, prachtvolle Muster, Größe 115×85 cm	90 Pf.
1 Fenster-Eimer und 1 Fensterputzbürste	90 Pf.
1 Reibeisen, 1 Bouillonsieb, 1 Nudelsieb, 1 Trichter, 1 Sparschäler	90 Pf.
1 Wichskasten mit 2 Bürsten und Ledertuch	90 Pf.
1 Klosettpapierhalter mit Spiegel u. Papier, 1 Leuchter und 1 Schwedenständer	90 Pf.
1 Besteckkorb mit 6 guten Löffeln	90 Pf.
1 Wasser-Eimer, hellblau emailliert, stark und groß	90 Pf.
1 Milchsieb, 1 Nudelsieb, 1 Suppensieb und 1 Teesieb	90 Pf.
1 Fenstereimer, 1 Spülschüssel, 30 cm Durchmesser, 1 Seifenhalter	90 Pf.
1 Salatbesteck, 1 Eieruhr, 1 Badethermometer	90 Pf.
1 Reibeisen, 1 Gemüsehobel, 1 Kartoffelhobel, 1 Muskatreibe, 1 Sparschäler, 1 Gewürzreibe. 1 Küchenmesser, 1 Blechschüssel, 1 Blechteller u. 1 Mehlschaufel	90 Pf.
1 Petroleumkanne, 2 Ltr., 1 Trichter, 1 geaichtes Litermass	90 Pf.
1 Klosett-Eimer, 1 Kehrschaufel, 1 Löffelblech, 1 Seifenhalter	90 Pf.
3 Scheuertücher, 3 Pack Seifenpulver u. 3 Pack Waschblau	90 Pf.
10 Rollen Klosettpapier	90 Pf.
1 Kaffeetrichter, 1 Kaffeeloth, 1 Teesieb und 1 Ei	90 Pf.
1 Paar starke Hosenträger	90 Pf.
1 Cigarrentasche und ein Taschenmesser	90 Pf.
1 Kaffeekessel, 1 Kaffeesieb, 1 Kaffeeloth, 1 Theeei	90 Pf.

1 Bett-Vorleger im. Smyrna Größe 90 × 45 — 90 Pf.	2 Karton Haushaltsseife 6 Stück i. d. Schachtel — 90 Pf.	6 Paar Porzellan-Tassen — 90 Pf.

1 Postkarten-Album **400** Karten, 1 Kaffeemühle mit gutem Werk, 1 Hut-Karton.
1 Lampenschirm „Patent Rodenstock", 1 seidener Kragenschoner.
1 Ballfächer echt Straussenfeder.

Jedes Stück 90 Pf.

Die unterzeichnete Innung macht hierdurch bekannt daß infolge der sehr erheblichen Steigerung aller Materialien und Bedarfsartikel, sowie erhöhter Arbeitslöhne die Preise für **sämtliche Waren** dementsprechend erhöht werden.

Die Sattler-, Riemer-, Täschner- und Tapezierer-Innung für Thorn und Culmsee.

Viktoria-Park.

Täglich

Grosse Spezialitäten-Vorstellung.

Ganz neues

Weltstadt-Programm.

Anfang 8 Uhr.

Nach der Vorstellung im Restaurant Konzert der Orig. Wiener Schrammeln. 2 Damen 3 Herren. Musik und Gesangs-Solis. Rendezvous der Künstler.

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei
Neustädt. Markt 5.
Täglich von abends 6 bis 11 Uhr:
Frei-Konzert.
Damen-Orchester Arminia.
Hochachtungsvoll
Gustav Behrend.

Empfehle meine
Strumpfstrickerei
zum Stricken und Anstricken von Strümpfen. Reine, unverfälschte **Wolle** halte ich hierzu auf Lager. — Die Arbeit ist, wie bekannt, tadellos.
Anna Winklewski,
Thorn, Katharinenstraße 10.

Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt
von Ad. Kaczmarkiewicz
befindet sich vom 1. Oktob. 05. nur
Gerberstrasse 13/15, pt.,
neben der höheren Töchterschule

Schlesische
Leinen und Gebildweberei.
E. H. Koenig,
Landeshut 52 Schlesien.
Gegr. 1863 — Königsleinen Prämiert.
Christl. Versandhaus
liefert vorzüglich:
Leinwand und baumwollene Gewebe zu Leib- und Bett-Wäsche, Tischwäsche Handtücher, Taschentücher.
Billiges Weihnachtsangebot.
Preisliste und Proben frei!

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.
Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Bohnermasse
lose und in Blechschachteln
Geolin, Silberputz-Seife
sowie sonstige Putzmittel empfiehlt
J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.
Aufnahmen auch nach Eintritt der Dunkelheit bei elektrischem Licht, vermittelst neuester elektrischer Beleuchtung.

Stadt-Theater.

Freitag, den 26. Oktober,
Egmont.
Trauerspiel in 5 Aufzügen v. Goethe. Musik von L. v. Beethoven.
Sonnabend, den 27. Oktober,
1. Gastspiel C. W. Büller.
Der Raub der Sabinerinnen.
Schwank in 4 Akten von Franz und P. v. Schönthan.

Schützenhaus Thorn.
Täglich
Auftreten
der berühmten
1. Original-Oberlandler-Gebirgs-Sänger, Musik-, Jodler-, Tänzer- und Gebirgsszenen-Ensemble
genannt
Die luftigen Glockenspiel-Madln aus Salzburg.
Eintritt frei!

Der Schwarzbrucher Spar- und Darlehnskassenverein
verzinst Spareinlagen mit 4%
die jeder Zeit vom **Vereinsrechner in Rossgarten** entgegen genommen werden.

Butter Täglich frisch **Käse.**
Tafelkuhbutter 10 Pf. Colli Mk. 6,40.
Tilsterkäse vollfett 10 Pfd. Mk. 3,70.
Zur Probe 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Käse Mk. 4,90. Frau **Dim, Tluste** 105 (via Schlesien.)

Selbsteingekochtes
Pflaumenmus vorzüglich im Geschmack Delikate schwed. Preißelbeeren, feinste Dillgurken, Senfgurken, Pfeffergurken, Gurkensalat und Bergamotten alles eigenes Fabrikat
empfiehlt billig
M. Silbermann
Schuhmacherstr 15.

Fettes Fleisch, fr. Braunschweiger
Neue Thorner Roßschlächterei
Coppernicusstraße 8.

Speckfettes Fleisch
Erste Roßschlächterei
Araberstr. 9. Fernsprecher 446.

Mein Gasthaus
in der Nähe des zu erbauenden Bahnhofs, ist wegen Kranheit zu verpachten. **Regitz,** Gasthofbesitzer, Thorn-Mocker.

Eine gr. Wohnung
nebst Zubehör von sofort zu vermieent Neustädtischer Markt 19.

Stube u. Küche im Hinterhaus von sofort zu verm. Zu erfr. Breitestr. 32, 3.

2—4 möbl. Zimmer
per sofort gesucht. Offerten unter **Nr. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abenandacht $4^3/_4$ Uhr.

☞ **Hierzu Beilage und ein Unterhaltungsblatt.**

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 251 — Freitag, 26. Oktober 1906.

Zar Nikolaus und seine Umgebung.

In der „Revue de Paris“ veröffentlicht R. Recouly Aufzeichnungen über „Den Zaren und die Duma“, die auch auf das Leben des Selbstherrschers und seiner Umgebung manches neue Licht werfen. Es heißt da: Im Sommer lebt der Zar mit der Kaiserin und seinen Kindern allein in einem kleinen Gartenhaus in Peterhof und läßt seinen gewaltigen Palast unbewohnt. Dieses Häuschen genügt etwa den Ansprüchen, die ein Bürger während der Ferienreise machen würde, und liegt ganz einsam, von großen Bäumen beschattet, nahe am Meeresstrande. Keine große Bewachung ist sichtbar: nur zwei oder drei Schildwachen tauchen hie und da auf und verschwinden wieder. So ist der Beherrscher aller Reußen vollständig abgetrennt von seinem Reich und selbst von einem Hof. Wird dann im Herbst das feuchte Peterhof unwohnlich, so siedelt der Zar nach Zarskoje Selo über, das einige Meilen entfernt in der Nähe der Hauptstadt vom Meere ab im Innern des Landes liegt. Seit einigen Jahren spielt sich das Leben des Zaren in diesen beiden Schlössern ab, nur ganz selten unterbrochen von kurzen Reisen. General Trepow hatte es durch die Organisation des Sicherheitsdienstes zu Wege gebracht, den Herrscher unter fortwährende Bewachung zu stellen und vor Revolvern und Bomben zu schützen.

Aber leider hat er ihn damit auch ganz von seinem Volke entfernt. Um ihn zu schützen, muß man ihn einsperren. Ich erinnere mich an das Wort des Dumadeputierten Nazariensko: „Ach wenn ich nur auf ein paar Minuten den Kaiser sehen könnte!“ Aber weder er, noch irgend einer seiner Gefährten wird je den Zaren zu Gesicht bekommen. Der Hof Ludwigs XVI. war gierig nach Zauberkünsten; man schwärmte für Cagliostro. Der Hof Nikolaus II. ähnelt auch in dieser Hinsicht dem des unglücklichen Franzosenkönigs. Auch hier liebt man die Magie und hat seine Cagliostros. Ein solcher Wundertäter, der am Hofe großen Einfluß hatte, der Liebling der Kaiserin und der verhätschelte Günstling der Großfürstinnen war, ist bekanntlich der mit Ehren und Geschenken überhäufte „Doktor“ Philippe aus Lyon gewesen. Da ihm aber die russischen Ehren nicht genügten, so wollte er auch einen französischen Titel haben und sprach den Wunsch aus, das Doktordiplom von der französischen Regierung zu erhalten. Ein offizieller russischer Abgesandter legte es darauf der französischen Regierung nahe, Philippe ohne jedes Examen zum Doktor zu machen. Als aber die Antwort kam, daß das absolut unmöglich wäre, war man in Rußland sehr verschnupft; denn man konnte sich durchaus nicht vorstellen, wie etwas unmöglich sein könnte, wenn die Regierung es wollte.

Nach Philippe nahm Papus die Stelle des „Leibmagiers“ ein, augenblicklich leuchtet die kaiserliche Gunst einem Deutschen, Morgenstern. Morgenstern stellt das Horoskop dem ganzen Petersburg, soweit es als vornehm gilt. So hat er dem Fürsten Boris prophezeit, daß er einmal Kaiser werden würde. Morgenstern ist sehr beschäftigt, Hof und Stadt reißt sich um ihn. In dieser Zeit der Wirren und Katastrophen, in der niemand weiß, was ihm der Morgen bringt, will ein jeder aus so berufenem Munde vernehmen, wie es ihm in den nächsten fünf oder zehn Jahren ergehen wird. Morgenstern kommt allen Nachfragen nach und sichert sich auf diese Weise eine erkleckliche Rente... Auch der Großfürst Boris wohnt in Zarskoje Selo, und zwar in einer stattlichen Villa, die er sich hat erbauen lassen und in der alles englisch ist, Kutscher, Pferde, Dienstboten und Möbel, abgesehen von einem Maler von Montmartre und einem französischen Koch. Der Großfürst hat alle seine Diener bewaffnet. Karabiner der vollkommensten Art sind in den Schränken aufgestapelt, Munition ist im Ueberfluß sofort zur Hand. Alles ist genau bestimmt und angeordnet; jeder kennt seine Waffen, jeder weiß, wo im Augenblick der Gefahr sein Platz ist, und wenn es nötig ist, so kann das Haus in wenigen Minuten in vollständigen Verteidigungszustand versetzt werden. Ja, es gibt sogar zwei kleine Mitrailleusen, die blitzblank geputzt sind und in deren Bedienung die Lakaien täglich geübt werden.“



Briesen, 24. Oktober. In der Nacht zum Dienstag brannte in Rehfelde ein mit 3500 Mark versicherter Stall des Herrn Besitzers Hermann Rauch ab. Das Vieh wurde gerettet.

Tuchel, 24. Oktober. Die hiesige polnische Parzellierungsbank erwarb vor kurzem von dem Polen Spitza das in der Königlichen Forst gelegene Mühlengut Rudamühle. Die Bank hat nun bereits das Mühlengut an einen Polen mit einem erheblichen Gewinn weiterverkauft. Vor Spitza war dieses Gut in deutschen Händen gewesen.

Dirschau, 24. Oktober. Der hiesige Gustav Adolf-Frauen-Verein hat der evangelischen St. Georgenkirche in Dirschau eine Altar- und Kanzelbekleidung im Werte von über 300 Mark zum Geschenk gemacht. Der würdige Schmuck ist in der Kunstanstalt für Kirchenausstattung der Berliner Stadtmission in Berlin gefertigt.

Elbing, 24. Oktober. Gestern ist hierselbst ein Unterverband für Ost- und Westpreußen des Hauptverbandes deutscher Ostseebäder gegründet worden. Zum Vorsitzenden wurde Kreisbaumeister Mohnen-Elbing, zum Stellvertreter Beigeordneter Thiele-Zoppot, zum Schriftführer Direktor Wächter-Danzig gewählt.

Praust, 23. Oktober. Heute wurde auf der hiesigen Eisenbahnstation der Rekrut Schulz vom 141. Inf.-Regt. aus Graudenz, der seiner Truppe entlaufen war, festgenommen. Schulz ist aus Ohra zu Hause und will von seinem militärischen Vorgesetzten mißhandelt worden sein.

Neuteich, 25. Oktober. Die Zuckerrübenernte ist als beendet anzusehen. Die Erträge sind zufriedenstellend. Einzelne Besitzer haben bis 450 Zentner vom kulm. Morgen geerntet.

Gilgenburg, 25. Oktober. Die Stallungen des Herrn von Jablonowski gegenüber der katholischen Kirche sind niedergebrannt. Das Wohnhaus ist angebrannt.

Barten, 24. Oktober. Der 78 Jahre alte Rentenempfänger Schwetzler zu Meistersfelde hat seinem Leben duch Erhängen ein Ende gemacht. Lebensüberdruß scheint den alten Mann in den Tod getrieben zu haben. – In dem benachbarten Dorfe Kamplack herrscht die Diphtherie in solchem Maße, daß der Unterricht in der dortigen Schule auf einige Zeit ausgesetzt werden mußte.

Lyck, 24. Oktober. Das Gewitter, das am Freitag über Widminnen und Umgegend zog, war von solcher Heftigkeit, wie selten im Hochsommer. Ueber Czybulken und Umgegend zog auch eine Hagelwolke. Die Hagelstücke erreichten die Größe mittelgroßer Kartoffeln. Noch nach 24 Stunden fand man 20 Zentimeter hohe Hagelhaufen. In Gr. Gablick schlug der Blitz in die Fernsprechleitung, die sich im Schulgebäude befindet. In Plathen wurde ein Stallgebäude des Besitzers Kappus eingeäschert. 6 Kühe und die Schafe fanden in den Flammen den Tod.

Königsberg, 24. Oktober. Am Dienstag nachmittag wurde der Gärtnergehilfe Erich Schmidtke aus Lawsken von einem schnell daherkommenden Rollwagen angefahren. Er erlitt dabei schwere Verletzungen am rechten Bein.

Angerburg, 24. Oktober. Eine dem Herrn Maleika auf Vorwerk Dowiaten gehörige große Scheune ist mit vollem Einschnitt abgebrannt.

Hohensalza, 24. Oktober. Stadtrat Salomonsohn hat im Zwangsversteigerungstermine das neue Schützenhaus für 28 000 Mark erstanden.

Rogasen i. P., 24. Oktober. Verbrannt ist das Kind des Ansiedlers Dels in Niemtschin. Es kam dem Herdfeuer zu nahe, so daß die Kleider Feuer fingen.



Thorn, 25. Oktober

– **Der Geschäftsführende Ausschuß des Preußischen Lehrervereins** hat, einer Anregung von seminaristisch vorgebildeten Lehrern an Höheren Mädchenschulen entsprechend, an den Kultusminister eine Eingabe gerichtet, in der er bittet, es möge den seminaristisch vorgebildeten Lehrern wieder wie früher die Möglichkeit eingeräumt werden, nicht nur ordentliche Lehrer, sondern auch Oberlehrer an den öffentlichen Höheren Mädchenschulen zu werden.

– **Verlängerung der Lehrzeit im Handwerk.** Gemäß § 130a Abs. 2 der Reichsgewerbeordnung beabsichtigt die Handwerkskammer zu Insterburg demnächst Bestimmungen zu treffen über die Dauer der Lehrzeit für die einzelnen Gewerbe bezw. Handwerkszweige. Begründet wird dies Verlangen mit dem Hinweis auf die erhöhten Anforderungen bezüglich der theoretischen und praktischen Ausbildung der Lehrlinge und mit der Verlegung des Unterrichts in der Fortbildungsschule. Um bei Erlaß der Kammervorschriften die Wünsche der beteiligten Handwerker entsprechend berücksichtigen zu können, hat die Handwerkskammer die Innungen, Handwerker- und Gewerbevereine 2c. um gutachtliche Aeußerung darüber ersucht, welche Dauer der Lehrzeit in den einzelnen Gewerbezweigen als angemessen erachtet wird.

– **Festgenommen** wurde in Bromberg der Schiffseigner Oskar G. aus Thorn wegen Diebstahls. Er hatte eine Ladung Heringe (100 Tonnen) von Stettin nach Bromberg befördert und bei der Ablieferung an eine dortige Firma wurde festgestellt, daß von der Ladung 15 Tonnen geöffnet und zum Teil ihres Inhalts beraubt waren. Die entwendeten Heringe wurden auf dem Gehöft des G. vorgefunden. Er hat den Diebstahl der Polizei gegenüber auch eingestanden und ist aus der Haft entlassen worden.



* **Die Fürstin Wrede.** In der Angelegenheit der Fürstin Camilla Wrede haben neue Vernehmungen nicht stattgefunden. Die Fürstin befindet sich mit ihrer Familie zurzeit in Auteuil in Paris. Das vom Untersuchungsrichter eingeforderte motivierte Gutachten über den Geisteszustand der Fürstin Wrede dürfte erst Ende November erstattet werden. Anfang Dezember dürfte dann das Landgericht in Güstrow auf Grund dieses psychiatrischen Gutachtens seine Entscheidung treffen.

* **Dem Verdienste seine Krone.** Der „Reichsanzeiger“ brachte vorgestern in seinem amtlichen Teil folgende Mitteilung: Dem Hoffriseur Peter Ardeliano zu Wien ist der königliche Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. – Wer nicht wissen sollte, worin die Verdienste des Wiener Haarkünstlers bestehen, sei daran erinnert, daß er die Kronprinzessin Cecilie bei ihrer Vermählungsfeier frisiert hat.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 24. Oktober.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 766–774 Gr. 173 bis 174 Mk. bez.
inländisch bunt 687–777 Gr. 150–168 Mk. bez.
inländisch rot 703–758 Gr. 158–169½ Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 667–730 Gr. 151 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 668–680 Gr. 158–160 Mk. bez.
transito große 662 Gr. 116 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 107–110 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländischer 153–160 Mk. bez.

Heddrich per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 193 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,40–9,10 Mk. bez.
Roggen- 9,55–10,10 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetiger. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,72½–8,80 Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75° franko Neufahrwasser 7,45 Mk. inkl. Sack bez.

Magdeburg, 24. Oktober. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,35–8,50. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,90–7,00. Stimmung: Schwach. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,75–,–. Kristallzucker 1 mit Sack –,–––,–. Gem. Raffinade mit Sack 18,25–18,50. Gem. Melis mit Sack 17,75–18,00. Stimmung: Still. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Oktober 17,90 Gd., 18,00 Br., per November 17,75 Gd. 17,85 Br., per Dezember 17,85 Gd., 17,90 Br., per Januar-März 18,05 Gd., 18,10 Br., per Mai-August 18,40 Gd., 18,45 Br. Willig.

Köln, 23. Oktober. Rüböl loko 70,50, per Mai 66,00. Wetter: Nebelig.

Hamburg, 23. Oktober, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per Oktober 35¾ Gd., per Dezember 36¼ Gd., per März 36¾ Gd., per Mai 37 Gd. Stetig.

Hamburg, 23. Oktober, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Oktober 18,00, per November 17,85, per Dezember 17,90, per März 18,20, per Mai 18,40, per August 18,60. Matt.

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 24. Oktober. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 157 Rinder, 1610 Kälber, 118 Schafe, 10 152 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) – bis – Mk., b) – bis – Mk., c) – bis – Mk., d) – bis – Mk. Bullen: a) – bis – Mk., b) – bis – Mk., c) – bis – Mk. Färsen und Kühe: a) – bis – Mk., b) – bis – Mk., c) – bis – Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk. **Kälber:** a) 99 bis 103 Mk., b) 91 bis 97 Mk., c) 77 bis 86 Mk., d) – bis – Mk. **Schafe:** a) 85 bis 88 Mk., b) 78 bis 81 Mk., c) 66 bis 71 Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk. **Schweine:** a) 68 bis – Mk., b) 66 bis 67 Mk., c) 61 bis 65 Mk. d) 62 bis – Mk.

Die Zukunft der Kautschukkultur. Ueberaus erfreulich ist die Wahrnehmung, daß die Bestrebungen der Deutschen Kautschukgesellschaft sich durchaus im Einklang befinden mit jener Tendenz aller deutschen Interessen im Kautschukhandel, sich von dem drohenden amerikanischen Kautschuktrust zu befreien. Gleichzeitig wird das eine Befreiung sein von der durch die fast ausschließliche Produktion des Rohgummis durch das Amazonasgebiet veranlaßten Benachteiligung gerade dieser deutschen Interessen, welche darunter zu leiden haben, daß die Ausfuhr brasilianischen Kautschuks in verhältnismäßig großen Mengen nach Amerika, Großbritannien und Frankreich stattfindet, während Deutschland sich mit einem verschwindend kleinen Quantum begnügen muß. Während im Jahre 1903 (neuere Angaben noch nicht vorliegend) vom Amazonasgebiete nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika 15 427 477 Kilo, nach England 11 610 223 Kilo und nach Frankreich 1 925 667 Kilo Kautschuk ausgeführt wurden, mußte Deutschlad mit 167 583 Kilo zufrieden sein und war gezwungen, seinen Restbedarf durch Zwischenhändler in Liverpool zu beziehen. Dabei beginnen die Produktionsquellen infolge des Aussterbens der vom Raubbau zugrunde gerichteten Gumibäumme, wie aus dem Amazonasgebiete und aus Asien und Afrika gemeldet wird, merklich zu sinken und das beständige Abnehmen der Produktion gegenüber dem beständigen Anwachsen des Bedarfs seitens der Gummiindustrie, bringt sämtliche Länder in denen sie seßhaft ist, namentlich aber Deutschland, dessen direkte Zufuhr an Rohmaterial die bescheidenste und das deshalb am meisten auf die hohen Preise des Zwischenhandels angewiesen ist, nicht nur in die peinlichste Abhängigkeitslage, es zwingt sie auch, auf eine Steigerung ihres Gewinnes zugunsten höherer Kautschukpreise zu verzichten und dabei noch die Preise ihrer Erzeugnisse erheblich zu erhöhen. In dieser klaren Erkenntnis der Dinge haben unsere hervorragendsten handelspolitischen Autoritäten die Anlage von Kautschukpflanzungen für die einzige Möglichkeit hingestellt, diesem unheilvollen Zustande abzuhelfen, und auch die Deutsche Katschuk-Aktiengesellschaft tritt mit den gleichen rationellen Argumenten, aber auch mit einem in jeder Beziehung sorgfältig arrondierten geschäftlichen Material vor das geldkräftige Publikum, wie es aus dem von ihr veröffentlichen Prospekt und der allen Interessenten, welche sich dieserhalb an ihre Geschäftsstelle: Berlin, Unter den Linden 3a, wenden, übermittelten Denkschrift klar ersichtlich ist, aus welcher hervorgeht, daß auch kleineren Zeichnern eine Beteiligung ermöglicht ist.

Folgende

Bekanntmachung

Der nächste Kursus zur Ausbildung von **Lehrschmiedemeistern** an der Lehrschmiede zu Charlottenburg beginnt am

Montag, d. 4. Februar 1907.

Anmeldungen sind zu richten an den Leiter des Instituts, Stabsveterinär a. D. Brand zu Charlottenburg, Spreestraße 58.

Marienwerder, den 22. Okt. 1906.

Der Regierungs-Präsident.

wird hiermit veröffentlicht.

Thorn, den 15. Oktober 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir haben für den Monat November folgende Holzverkaufstermine angesetzt.

Am Montag d. 12. November

für die Schutzbezirke Guttau und Steinort im Gasthaus Oborski in Groß-Bösendorf, und

Mittwoch d. 14. November

für die Schutzbezirke Barbarken und Ollek im Gasthause zu Barbarken.

Die Versteigerungen sind öffentlich meistbietend und beginnen um 9½ **Uhr vormittags.**

Es gelangen folgende Sortimente zum Verkauf:

A. **Aus dem Einschlage 1903/04.**

Brennholz.

Schutzbezirk Guttau

52 rm Eichen-Kloben.

Aus dem Einschlage 1904/05.

Schutzbezirk Steinort

9 rm Kiefern-Kloben,
5 „ „ -Spaltknüppel,
39 „ „ -Reisig I Kl.
2 „ „ - „ II „
3 „ „ -Stubben.

Aus dem Einschlage 1905/06.

a. Nutzholz.

Schutzbezirk Barbarken

2 Eichen mit 0,26 fm,
10 Kiefern „ 5,43 „

Schutzbezirk Ollek

7 Kiefern mit 2,50 fm

Schutzbezirk Guttau

2 Eichen mit 0,56 fm,
41 Kiefern „ 69,18 „

b. Brennholz.

Schutzbezirk Barbarken

1 rm Eichen Spaltknüppel,
199 „ Kiefern Kloben,
2 „ „ Rundknüppel,
16 „ „ Stubben,
209 „ „ Reisig I. Kl.
685 „ „ „ II. „
12 „ „ „ III. „

Schutzbezirk Ollek

4 rm Birken und Kloben,
4 „ „ Stubben,
4 „ „ Reisig III. Kl.
35 „ Kiefern Kloben,
45 „ „ Rundknüppel,
278 „ „ Stubben,
261 „ „ Reisig I. Kl.
675 „ „ „ II. „

Schutzbezirk Guttau

4 rm Eichen Kloben,
20 „ „ Reisig III. Kl.
58 „ Birken Kloben,
5 „ „ Spaltknüppel,
43 „ „ Rundknüppel,
16 „ „ Stubben,
21 „ „ Reisig I. Kl.
40 „ „ „ III. „
263 „ Kiefern Kloben,
50 „ „ Spaltknüppel,

Schutzbezirk Guttau

8 rm Kiefern Rundknüppel,
91 „ „ Stubben,
104 „ „ Reisig I. Kl.

Schutzbezirk Steinort

29 „ „ Kloben,
1027 „ „ Reisig II. Kl.

Thorn, den 15. Oktober 1906.

Der Magistrat.

Lose

der **Metzer Dombau-Lotterie, Ziehung am 30. u. 31. Oktober. Hauptgewinn 100 000 Mk**; der Kölner Kunstausstellungslotterie hat noch abzugeben

Gustav Ad. Schleh
Breitestr. 21.

Zur bevorstehenden 5. Klasse 215. Lotterie

(Ziehung vom 6. November bis 4. Dezember 1906) sind noch einige

1/4 1/8 1/10 Kaufl.

à Mk. 50, Mk. 25, Mk. 20 bei umgehender Meldung abzugeben.

Goldstandt,
königlicher Lotterie-Einnehmer,
Löbau Westpr.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz

liefert zu **billigsten** Preisen jedes Quantum frei ins Haus

Fritz Ulmer, Mocker

Dieses Plakat



kennzeichnet diejenigen Geschäfte, welche **nur garantiert rein Amerikanisches Petroleum** aus den **Strassen-Tankwagen** der **Königsberger Handels-Kompagnie** führen.

Berühmt durch Schonung des Leinens
Berühmt durch blendende Weisse, die es dem Leinen gibt
Berühmt durch völlige Geruchlosigkeit des Leinens nach dem Waschen
Berühmt durch Billigkeit und grosse Zeitersparnis beim Waschen

ist



seit 12 Jahren in Deutschland als **bestes Waschmittel** geschätzt, eine unbedingte **Notwendigkeit** für den gutgeleiteten Hausstand geworden. — Ohne Seife, Soda oder sonstige Zutaten zu verwenden — nach Gebrauchsanweisung.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifen-Handlungen, wie auch in Apotheken.

Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14 II



Kaufe jeden Posten **Ochsen, Kühe** und **Schafe** und zahle die höchsten Preise.

Hermann Rapp, Garnisonlieferant.

J. M. Wendisch Nachf.

Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33
empfiehlt
sämtliche Toilette-Artikel
sowie
Parfüms und Toiletteseifen
renommierter deutscher, französischer, englischer Fabriken.

Frühmorgens

ist jede Haut weiß, zart und geschmeidig, sowie jeder Teint rosig und blendend schön, wenn man sich

Abends

mit Bergmanns Aseptin-Cream von **Bergmann & Co.,** Radebeul, einreibt. à Gl. 1 u. 1¾ M. bei **Anders & Co.**

Pflege die Zähne!

Ein angenehmer Mund erhält erst durch gesunde, weiße reinliche Zähne volle Schönheit, Frische und Anziehungskraft, und hat sich die nun seit 40 Jahren eingeführte unübertroffene **C. D. Wunderlich's,** Hoflieferant. Zahnpasta (Odontine) 3mal prämiiert, am meisten Eingang verschaft, da sie die Zähne glänzend weiß macht, jeden üblen Atem- und Tabaksgeruch entfernt, sowie auch den Mund angenehm erfrischt, a 50 u. 60 Pfg. **Thymol-Mundwasser** Mk. 1.-1.50
Drogerie von **Anders & Co.**

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter Mk. 1.40 offerieren
Sultan & Co., G. m. b. H.

Gasthof-Verkauf

gut eingeführt, in bester Lage, ist anderer Unternehmung wegen, sofort zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Der bis dahin an Herrn **E. Scheda** vermietete

Laden nebst Wohnung

Altstädtischer Markt 27, ist vom 1. Oktober ab anderweit zu vermieten. Näheres durch
O. Horst, Schuhmacherstr. 14 II.

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.
Hermann Dann.

In meinem Umbau Schillerstr. 7 sind

2 grosse Läden

mit angrenzendem **großen Zimmer** und hellen **Kellerräumen** v. sof. zu vermieten. **J. Cohn,** Breitestraße 32.

Ein Wohnung 2 Zimmer, Küche und allem Zubehör, Mk. 165, von sofort zu vermieten.
Schlachthausstraße 59.

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen

mit schöner Aussicht auf Gärten; 1 **Etage,** 6 Zimmer; 2. **Etage,** 5 Zimmer; auch mit Pferdestall, von ogleich zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12

Kl. Wohnungen 200 Mk. vom 1. 10. zu vermieten. Neustädtischer Markt 12

Zum 1. April 1907 wird eine

Wohnung

von mindestens 6 Zimmern und Gartenbenutzung in der Nähe der Altstadt zu mieten gesucht. Angeb. unter **E. B.** Hauptpostlagernd Thorn I erbeten.

Deutsche Kautschuk-Aktien-Gesellschaft zu Berlin und Kamerun.

Kapital 3 Mill. M.

Auf Grund des in Nr. 230 des **Deutschen Reichs- und Königl. Preussischen Staatsanzeigers** veröffentlichten Prospektes laden wir zur Beteiligung an unserem Unternehmen ein. Gegenstand desselben ist in erster Linie in Kamerun Plantagenwirtschaft, insbesondere die **Kautschukkultur** zu betreiben, die bei dem steigenden Verbrauch des Gummis erhebliche Gewinne in Aussicht stellt.

Das Aktienkapital ist eingeteilt in Aktien zu 1000,— Mk. Bei Zeichnung sind 5% bei der Zuteilung 20% einzuzahlen. Die restlichen 75% in drei Jahresraten zu je 25%.

Ausführliche Mitteilungen über Organisation und Aussichten der Gesellschaft in der mit Karten, Anlagen etc. ausgestatteten **Denkschrift** die auf Verlangen zugeschickt wird.

Deutsche Kautschuk-Aktien-Gesellschaft
i. V.: H. F. Picht.
Berlin W. 64. Unter den Linden 3 a.

Ich bitte meine Firma nicht mit ähnlich lautenden hier am Platze zu verwechseln.

PELZ

-Colliers, -Kragen	4—250 Mk.
-Muffen	4,50—140 Mk.
-Mützen	von 12 Mk. an.
Damen-Pelze	100—800 Mk.
Herren-Pelze	100—800 Mk.
Pelz-Joppen	50—120 Mk.
Ziegen-Decken	4—13,50 Mk.
Angora-Decken	von 9 Mk. an.

C. G. Dorau, Thorn
Altstädt. Markt
neben dem Kaiserlichen Postamt.
Gegründet 1854.

Umarbeitungen und Reparaturen, sowie Bestellungen nach Maß werden sauber ausgeführt.

Ich bitte meine Firma nicht mit ähnlich lautenden hier am Platze zu verwechseln.

C. G. DORAU · Thorn

Gegründet 1854.
Altst. Markt 14 neben dem Kaiserl. Postamt.

Massgeschäft

für feine Herren-Moden und Uniformen.
Grosse Auswahl der modernsten Stoffe
für Herbst und Winter.



Für Gastwirte!

Es stehen zum Verkauf:

1. **Gasthausgr.** i. e. größ. Dorf in Kr. Tuchel m. ca. 41 Mrg. Land, gut. Gebäude (Gasthaus neu erbaut) gut. leb. u. tot. Inv. J. d. ca. 10 Mrg. großen Wiesen ist durchweg **Torf** in bedeut. Tiefe vorhd., durch dess. Verkauf nach Tuchel u. Umgegend 1 bedeut. Nebeneinnahme erzielt werd. kann. Fern. i. auf d. Grundstück 1 Fabrikation v. **Zementsteinen** eingericht. Erfrdl. Vermög. 6—7000 Mk.
2. an verkehrsr. Straße zwischen Elbing u. Pr. Holland geleg. **Gasthausgr.** mit ca. 28 Mrg. **Niederungsland,** gut. Gebäude, nebst neu erbaut. mass. Saal (12 × 10 m.) u. reichl. Inv. J. nächst. Zeit wird Eisenbahnhaltestelle ungefähr **2—3 Min.** vom Gasthause entfernt eingericht. Erforderliches Vermögen ca. 15000 Mark.
   Auf Wunsch kann die Gastwirtsch. mit wenig. Land abgegeben werden.
3. an belebt Chaussee i. Kr. Graudenz beleg. **Gasthaus** mit angeb. mass. großem Saal und Kolonialwarenladen, beliebter Ausflugsort der Einwohner der umlieg. Städte und Ortschaft. mit 1 Areal v. 2,12,40 ha. Obstgarten und Gemüsefeld., **sehr gut. Gebäud.** Erfrdl. Vermögen 25—30 000 Mark.

Besichtigung nach vorh. Anmeldung auf der Geschäftsstelle jederzeit gestattet.

Auskunft kostenlos durch die Geschäftsstelle der

Landbank Berlin für Westpreußen.
Danzig, Hansaplatz 8.

Wohnung

Tuchmacherstraße 5, I Etage. 4 Zimmer nebst sämtlichem Zubehör vom 1. Januar 1907 evtl. auch früher zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Eine kleine Wohnung

2 Zimmer und Küche III. Etage für 160 **Mark** sofort zu vermieten.
23 Schuhmacherstr. 23.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern u. Zubehör ist in der III. Etage Schillerstraße 10 für 300 Mk. sofort zu vermieten. Näheres beim Pedell I. Etage.

Wohnung

3 Zimmer und Küche, Hinterhaus, von sofort zu verm., Culmerstr. 10. Näheres im Laden.

In meinem Hause

Baderstrasse 24

ist per 1. 4. 07.

die I. Etage

zu vermieten.
S. Simonsohn.

Hochherrschaftl. Wohnung

7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, **Brückenstraße** 11, 3. Etage, von sofort zu verm. **Max Pünchera**

Versetzungshalber

ist von sofort eine **Wohnung** von 4 Zimmern und Zubehör zu vermieten. Schuhmacherstraße 20 III.

Wohnung

Schulstr. 12, I. Etage, 6—8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung von sogleich zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Wohnungen

von 5 Zimmern mit sämtl. Zubehör, **Läden,** sowie ein **Pferdestall** im Neubau **Mellienstraße** Nr. 126 per sofort zu vermieten.

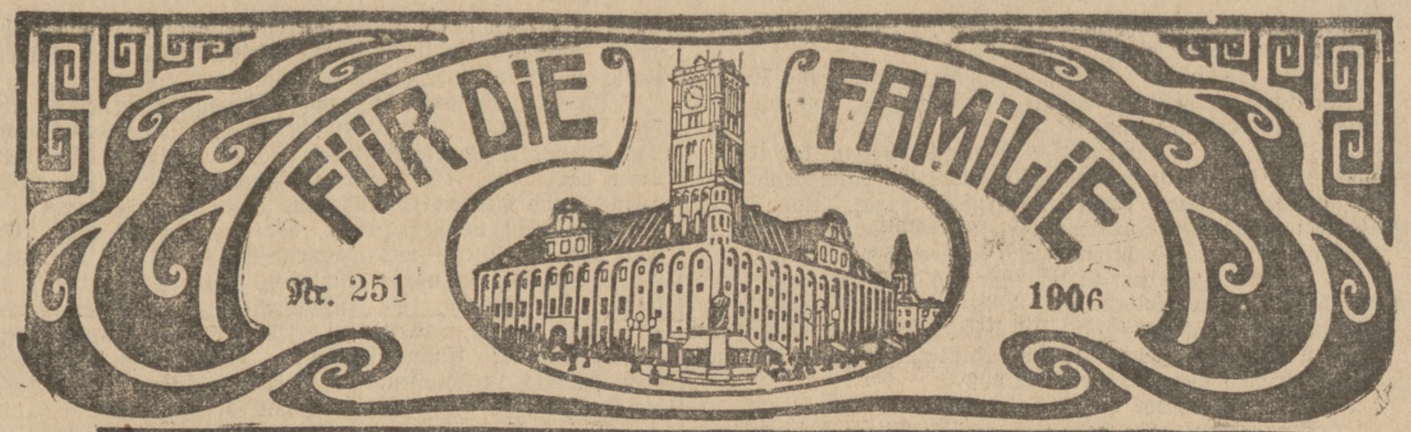
Kleine Wohnungen zu vermieten Coppernicusſt. 39

Kleines, einf. möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfragen **Strobandstraße** 12, Laden.

Ein großes möbliertes Zimmer zu vermieten. Brückenstr. 36 I.

Lagerräume Lagerkeller

hell und trocken, habe von sogleich zu vermieten.
H. Lichtenfeld.



Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Es war einmal.

Romantische Familiengeschichte von Rudolf Bode.

(12. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau Ursula trat an den Bach, sogar der war zugefroren, ja noch mehr, sogar der Wasserfall, der sonst von dem Dach der Grotte herabstürzte, war gefroren und hing wie ein langer Mantel in dicken weißen Falten halbkreisförmig um den Eingang der Grotte herum, so daß man nicht einmal von der Tür etwas sah. Nur auf der Innenseite, gewissermaßen am Futter des Mantels, schien das Wasser herabzurieseln, denn unter ihm war eine offene Stelle im Bache, wo es lebhaft aufwallte und brodelte. Der von der Morgensonne durchstrahlte, funkelnde und alabasterweiß glänzende Eisfall bot einen zauberhaft schönen Anblick auf dem dunklen Hintergrunde des Hochwaldes. Aber erfreuter als über dieses Bild war die Frau über die Entdeckung des Wasserloches, auf dessen stetes Offenbleiben sie nach dieser Probe rechnen durfte. Und so sprang sie durchfroren in ihr warmes Haus zurück.

In der zweiten Hälfte des Februar pflegt es jedes Jahr einige merkwürdig warme, sonnige Tage zu geben, damit die Haselnußbüsche, deren Zeit dann gekommen ist, blühen können. An einem solchen Tage, etwa drei Wochen nach den oben erzählten Vorfällen, wurde an die Haustür des Storchnestes geklopft. Niemand antwortete. Die Tür ging auf und herein trat die Aebtissin. Die Küche war leer. Aber aus dem Hinterzimmer zur Linken kam ein Geräusch. Sie öffnete die nur angelehnte Tür und stand — in einem Stall. Aber welch ein Anblick bot sich ihr in diesem Stalle!

Während eine Schar Hühner unbefangen umherlief und Körner aufpickte, während der mißtrauische Hahn scheltend sein unverhohlenes Mißtrauen über das Eindringen des fremden Gastes ausdrückte, lag in einem Winkel des Raumes am Boden eine weiße Ziege, zwischen ihren Füßen auf einem untergebreiteten Sacke lag das kleine Kind und sog an den Zitzen der Ziege, die Mutter aber kniete im Stroh neben ihrem Kinde, hielt mit der einen Hand dessen Kopf und streichelte mit der anderen das Tier, indem sie ihm sanft zuredete, still zu liegen und dem hungrigen Kinde sein Labsal zu gönnen. Dabei tauchte sie von Zeit zu Zeit ihre Finger in ein Näpfchen mit Salz und hielt es als Dank und Beruhigungsmittel der Ziege hin, die dies Labsal mit Genuß ableckte.

Die Aebtissin stand lange schweigend, sah zu und wischte die Tränen ab, die ihr über die Wangen perlten.

Endlich trat der natürliche Schluß des Vorgangs ein. Der Knabe war satt, die vierbeinige Amme sprang auf und trat an ihr Futter, das ihr besonders reichlich und nahrhaft dargeboten wurde. Das Kind war bei seiner neuen Ernährungsweise, an die sich die beiden beteiligten Parteien überraschend schnell gewöhnt hatten, vorzüglich vorwärts gekommen und erfreute sich jetzt eines gesunden Mittagsschläfchens. Hengst, der seine Herrin zu Pferde begleitet hatte, mußte den schweren, mit allerhand Lebensbedürfnissen gefüllten Quersack hereinbringen, und beim Auspacken seines reichen, wohlbedachten Inhaltes fiel manche Träne und mancher Handkuß für die edle Spenderin ab. Dann erst konnten beide Frauen sich in Ruhe zu den beiden Seiten des Herdes niederlassen und ihre Erzählungen beginnen, während sie das schnell bereitete gewürzte Warmbier schlürften und von dem mitgebrachten Gebäck ein wenig dazu aßen.

„Und von deinem Mann —," begann die Aebtissin.

„Kein Laut und keine Spur." Und aufschluchzend setzte die Schwergeprüfte hinzu: „Gott mag wissen, wo er geblieben ist. Ich fürchte, er lebt nicht mehr. Ach, verloren hatten wir ihn ja auf jeden Fall, ich und das Kind, aber er war doch wenigstens mein Bruder, o und wie lieb, wie lieb haben wir uns gehabt! Herrin, er war ein sehr guter Mann und hat das nicht verdient, was er hat leiden müssen."

„Ist dir nicht besser gegangen, armes Weib," flüsterte die Aebtissin bewegt. „Aber," setzte sie laut und wie getröstet hinzu, „er hat seine Strafe."

„Wer?"

„Der Pfarrer."

„Der Pfarrer? Wieso denn?"

„Nun, ich mochte ihn nach dem entsetzlichen Auftritt nicht mehr als Beichtvater im Kloster haben, ritt zum Bischof, erzählte ihm den ganzen Vorfall und bat um einen anderen Priester. Der Bischof schickte ihn zur Beobachtung seines Zustandes in das Männerkloster nach Paulinzelle. Da ist sein Wahnsinn zum Ausbruch gekommen, er hat angefangen zu toben, hat immerfort geschrien: der Teufel kommt, der Teufel kommt, das Weib hat ihn gerufen! Dann haben sie ihn mit Ketten gebunden und in eine feste Zelle gesperrt zu ihrer eigenen Sicherheit. Eines Morgens aber, als es ganz stille in der Zelle gewesen, haben sie die Türe leise aufgemacht und hineingesehen. Da hat er in seiner Kette, das eine Ende um den Hals, an den eisernen Fensterstäben gehangen, mit verzerrtem Gesicht. Durch einen Bruder aus dem Kloster hat mir's der Prior berichten lassen."

Frau Ursula sah die Erzählerin mit erschrockenen Augen groß an, aber sie sagte nichts, faltete die Hände und blickte wie in Andacht versunken vor sich hin. Endlich murmelte sie: „Die Rache ist mein, ich will nicht vergelten, spricht der Herr. Aber wo ist mein Mann?" Und mit einem tiefen Seufzer stand sie auf.

„Laß uns einen Augenblick hinausgehen", schlug die Aebtissin vor. „Es ist so schöner warmer Sonnenschein, ich möchte mich einmal draußen umsehen. Denn zu Ostern muß ich doch einen neuen Mann hier einsetzen." Ursula nickte. „Haben sich die Wölfe gemeldet?" fuhr sie fort, „oder anderes Raubzeug?"

„Erst seitdem ihr Meister weg ist, haben sie in den kalten Nächten ums Haus und oben bei der Grotte geheult, als wenn sie wüßten, daß sie jetzt nichts mehr zu fürchten haben. Aber zu holen hatten sie nichts, denn das Haus ist fest und die Ställe sind leer, und so sind sie mit ihrem leeren Magen heulend wieder abgezogen, um an besserer Stelle ihren Vorteil zu suchen."

Als sie im Freien waren und langsam an dem zugefrorenen Bache hinauf wandelten, begann die Aebtissin aufs

neue: „Wohin gedenkst du zu gehen, Ursel, wenn der Winter vorbei und deine Zeit hier oben um ist?"

„Wo soll ich hin? Hier muß ich weichen, ins Kloster zurück kann ich nicht, in Wiesleben zu wohnen, wo wir verflucht und verbannt sind —"

„Ursel, zu der öffentlichen Verdammung in der Kirche, womit er drohte, ist es nicht gekommen, er hatte keine Zeit dazu, weil er schon vorher abberufen wurde. Und so ist Eure unglückselige Verwandtschaft für alle Leute im Kloster wie im Dorfe ein Geheimnis und soll es auch bleiben."

„Einerlei, Herrin, so lieb mir das auch ist, wenn die Sache unter uns bleiben kann. Aber in der Dorfkirche könnte ich nie ohne Kummer sitzen. Ich habe gedacht, ich möchte mit dem Kinde dahin ziehen, wo ich eigentlich zu Hause bin und wo mich doch niemand mehr kennt."

„Nach Gröperode meinst du?"

„Ja, Herrin. Da steht noch meiner Eltern kleines Haus — wenn ich das einmal wieder an mich bringen und mit meinem Sohne drin wohnen könnte! Da will ich mir Arbeit suchen, und wir werden schon durchkommen. Ach und — gnädige Frau — und — wenn mein Mann noch irgendwo auf Erden lebt, dann, glaube ich, ist er in Gröperode."

„Aber Ursel, so darfst du doch an ihn nicht mehr denken! Er könnte doch, auch wenn er lebte, dein Mann nicht mehr sein!"

„Ich weiß es ja — ja, ich weiß es. Aber er war doch mein Mann und er ist meines Kindes Vater, und ich habe ihn, ach, so lieb, so herzlich lieb gehabt, wie nie einen Menschen außer meinem Kinde, und wir sind so glücklich gewesen die zwei Jahre hier oben. — Ach, gnädigste Herrin, so etwas kann man doch nicht wie Unkraut mit einem Ruck aus dem Herzen reißen! Und ist es denn Unkraut?"

„Armes Kind! Ja, ich glaube dies, wenn ich auch nicht aus eigener Erfahrung weiß, wie einem Eheweibe und gar erst einer Mutter zumute ist. Schön mag es ja sein, mit einem guten Manne, wie deiner war, glücklich zu sein und gar solchen Jungen zu haben wie dein kleiner Roderich — hm!" Sie wischte sich über die Stirn. „Aber was ich sagen wollte — ja, das wars. Der Ritter von Gröperode ist ein Vetter von mir, und wenn ich ein gutes Wort für dich einlegte, so nähme er dich wohl in sein Haus mitsamt dem Kinde, gäbe dir Arbeit, und Ihr beide hättet einen sicheren Unterschlupf. Was meinst du dazu?"

„Ich möchte lieber still für mich bleiben, Gnädigste. Unter eine Schar andere Weiber, wie sie in der Burg sind, passe ich nicht mit meinem Gram, und ich komme ja doch auch aus einem frommen Kloster. Und wenn dann mein Roderich heranwächst unter den rohen Knechten und unter dem Waffengespiel, so will er mir am Ende auch so ein wilder, gottloser Reisiger werden, reitet in die Fehde mit seinem Herrn oder ins heilige Land, und ich habe ihn gehabt, weiß nicht, wie und ob er heimkehrt oder ob er gottselig verschieden ist. Nein, mag er ein frommer und bescheidener Dachdecker werden wie seine Väter und bei mir in seiner Väter Hütte wohnen. Wenn ich das erreichen könnte, wollt ich mich gerne quälen von früh bis spät, mein Brot beim Bauer erwerben, meinen Sohn in der Gottesfurcht aufziehen und meine Seele stille werden lassen in Geduld."

„Du hast vielleicht recht, Ursel. Na, wir werden ja sehen, was sich tun läßt. Aber da sind wir ja vor dem Wasserfall. Nein, sieh nur, steinhart gefroren in weißen Wellen und Säulen der ganze Fall! Wie herrlich das aussieht im Sonnenschein! Wie eitel Diamanten, die über weißen Marmelstein gestreut sind. Aber daß er nicht schmilzt? Die schlimmste Kälte ist doch schon seit mehr als acht Tagen vorbei."

„Der strenge Frost hat gute Arbeit gemacht. Solches Eis ist härter als das von milder Hand."

Sie hatten Halt gemacht vor der niedrigen Felswand, die auf dieser Seite die kleine Ebene begrenzte, und standen auf der Stelle, von wo aus man im Sommer zwischen Wand und Wasser hindurch zu dem Eingang der Grotte gelangte. Aber es war nicht hin zu gelangen, der steinerne Mantel schloß, im Halbkreis die Tür umgebend und auf beiden Seiten sich an die Felswand anlehnend, die selbst noch von Eis glitzerte, den Zugang fest ab.

Die Aebtissin stand und betrachtete gedankenvoll den geschlossenen Mantel. „Dornröschen im Winter," meinte sie. „Ob hier hinter auch wer schläft? Mir ist immer, als müßte hinter diesem Vorhang sich ein Geheimnis —"

Da plötzlich stürzte ein breites Stück des Eismantels von der Mittagssonne, die an dieser gegen Süden gelegenen Seite wohl besonders kräftig wirkte, von der Dachkante abgelöst, prasselnd zu ihren Füßen nieder. Mit einem lauten Aufschrei fuhren beide Frauen zurück.

Die Eisstücke und eine gewisse Bangigkeit hielten sie ab, den freigegebenen Zutritt zu benutzen. „Rufe den Knecht her, Ursula," sagte die Aebtissin, „ich fürchte mich. Er wird wohl dabei sein, die Pferde zu füttern, aber er soll gleich kommen und hier die Eisstücke aus dem Wege räumen."

Die Frau brachte Hengst, der eine Schippe trug. Er warf das Eis beseite und schaufelte sich so bis zur Türe der Grotte hin, die er nicht verschlossen, sondern nur angelehnt fand. Die Frauen, die auf ihrem ersten Platze stehen geblieben waren, verfolgten jede seiner Bewegungen mit gespannter Aufmerksamkeit. „Wir haben sie aber doch damals verschlossen, als wir weggingen!" murmelte die Frau. „Ich meine, Roderich hat es selbst getan."

Der Knecht öffnete die Tür und trat einen Schritt in das Innere hinein, kam aber sofort zurück.

„Nun?" fragte die Aebtissin, die den Mann scharf ansah und in seinem Gesicht eine Veränderung zu erkennen glaubte.

„Ach," sagte er brummig, „man kann ja nichts sehen in dem Loch, und das dicke Eis, das rings herum davorhängt, macht es noch finsterer. Ich will einen Kienspan holen".

Frau Ursel konnte auf einmal das Stehen nicht mehr aushalten, sie setzte sich auf einen Stein, der da lag, und starrte mit großen Augen schweigend nach der angelehnten Tür. Endlich kam der Knecht mit einem langen brennenden Span an, schritt auf die Tür zu, und jetzt folgten ihm die Frauen.

Hengst öffnete, trat ein und zugleich so weit zur Seite, daß die Höhle erleuchtet war und die Frauen hinter ihm eintreten konnten.

„Mein Gott, da liegt er ja!" schrie plötzlich die Aebtissin, die vor Frau Ursula stand, sobald sich ihre Augen an das hüpfende Spiel der Fackel mit der Finsternis gewöhnt hatten. „Da liegt er ja!"

Im Hintergrunde des kleinen Raumes befand sich eine Bank, auf welcher der Förster an heißen Sommertagen gern sein Mittagsschläfchen gehalten hatte. Vor dieser Bank lag seine Leiche jetzt in betender Stellung auf den Knieen, die gefalteten Hände lagen auf der Bank, und auf den Händen ruhte das Gesicht.

So lebensvoll, so völlig war diese Stellung die eines Menschen, der soeben im Gebet vom Schlaf überrascht ist, daß Ursel sich im raschen Impuls an der Freundin vorbeidrängte, sich neben dem Entschlafenen auf die Kniee warf und mit dem in zärtlichem, tröstendem Tone ausgestoßenen Rufe „Roderich" ihren Arm um seinen gebeugten Nacken warf.

Aber in demselben Augenblicke kreischte sie auf: „Jesus Maria!", schoß in die Höhe und taumelte, halb ohnmächtig vor Entsetzen, zurück zur Tür, an deren Pfosten sie sich festhielt, am ganzen Körper zitternd, und die weitgeöffneten Augen bald auf die Gestalt des knieenden Mannes, bald auf den Fußboden neben ihm richtend.

Die Aebtissin trat zu der Entsetzten und stützte sie, weil sie bemerkte, daß dieselbe in Gefahr war, niederzustürzen. Der Knecht aber leuchtete nach der Stelle des Fußbodens, auf der Frau Ursula gekniet hatte. Da lag neben seinem toten Herrn der tote kleine Hund, erfroren der eine wie der andere. Die Frau war auf die eine Leiche mit den Knieen niedergesunken und hatte zugleich die andere umarmt. Und diese gleichzeitige Doppelbegegnung mit dem steinharten, eiskalten Tode da, wo sie in freudiger Erregung Leben und Liebe zu finden gehofft, das hatte sie so furchtbar erschreckt.

(Fortsetzung folgt.)

Der rettende Schlaftrunk.

Großstadtbild von J. Baldwin.

(Nachdruck verboten).

„Verordnen Sie jemals eine falsche Medizin, Doktor?" fragte ich den berühmten Londoner Arzt Dr. Macpherson, als ich mit ihm zusammen in einer Ecke meines Rauchzimmers saß, in der er mir früher schon manches merkwürdige Erlebnis aus dem Beginn seiner Praxis erzählt hatte. „Ich sollte meinen, daß die meisten Mediziner einen derartigen Mißgriff wenigstens einmal in ihrem Leben begehen."

Macpherson schüttelte den Kopf.

„Ich erinnere mich dessen nicht. Aber wohl verordnete ich einstmals einem Herrn eine zu große Dosis eines Schlafmittels, die ihn beinahe getötet hätte. Es war jedoch seine eigene Schuld, wie Sie selbst sehen werden, wenn ich Ihnen den Fall erzähle."

Ich freute mich, daß Macpherson wieder aus seiner Praxis erzählen wollte, und setzte mich zurecht, um zuzuhören; denn seine Geschichten waren immer interessant.

„Ich war damals noch ziemlich jung," begann er, „und hatte mich eben als praktischer Arzt in Chelsea niedergelassen. Ich hatte dort ein ziemlich großes Haus gemietet und hielt auch mehrere Dienstboten, wie das auch ein Arzt, der vorwärts kommen will, bei uns in England tun muß. In jener Nacht jedoch, in der meine Geschichte spielt, waren meine beiden Dienstmädchen ausgegangen. Die eine war so unwohl geworden, daß ich es für das Beste hielt, sie nach Hause zu ihren Eltern gehen zu lassen, wo sie doch bessere Pflege hatte, und ihre Kameradin, die sie auf der Reise begleiten sollte, wurde erst am nächsten Morgen zurück erwartet. Dies war die Ursache, daß, als gegen Mitternacht, als ich gerade im Begriff war, einzuschlafen, heftig an der Nachtglocke gerissen wurde, ich selbst aufstehen und öffnen mußte.

Ich tat dies ziemlich schlechter Laune, denn ich hatte des Tages über viel zu tun gehabt und sehnte mich nach meinem Bett.

Die Heftigkeit des Klingelns ließ mich vermuten, daß jemand, der in großer Gefahr sei, dringend meiner Hilfe bedürfe, und ich zitterte bei dem Gedanken, daß ich aller Wahrscheinlichkeit nach wieder hinaus müßte.

Als ich die Tür öffnete, sah ich, daß ich mich nicht getäuscht hatte. Ein kleiner Junge, infolge seines schnellen Laufens ganz außer Atem, stand draußen und bestellte mir, ich solle nach einem Hause in einer Straße kommen, die von meiner Wohnung mindestens eine halbe Stunde entfernt war".

„Und was soll ich dort?" fragte ich. „Der Junge konnte es mir jedoch nicht sagen. Er wäre am Hause vorübergegangen, erzählte er mir, als ein Herr die Tür öffnete, ihm eine halbe Krone gab und ihn beauftragte, so rasch wie möglich nach dem nächsten Doktor zu laufen.

„Aber ich bin ja garnicht der nächste Doktor", erwiderte ich, der ich es gar nicht ungern gesehen hätte, wenn ich diesen Patienten einem meiner Kollegen hätte überlassen können.

Der Junge war überrascht.

„Sie sind der einzige, den ich kenne", war seine Antwort. „Dies klang sehr schmeichelhaft; denn es bewies mir, daß ich nun endlich anfing, in der Stadt bekannt zu werden.

Da es natürlich keinen Zweck hatte, den Burschen weiter zu fragen, konnte ich nur bedauern, daß er meine Wohnung besser als die meines Kollegen kannte; ich zog meinen Ueberzieher an und machte mich auf den Weg. Zu mir steckte ich einige Medikamente, von denen ich vermutete, daß ich sie würde gebrauchen können, unter anderem ein starkes Schlafmittel für den Fall, daß der Patient an heftigen Schmerzen litt, die jedenfalls auf andere Weise nicht gelindert werden konnten.

Ich hatte angenommen, daß irgend ein Unglück die Ursache gewesen sei, um meine Dienste in Anspruch zu nehmen, und ich beeilte mich so sehr wie möglich, zu der Adresse zu gelangen, die der Junge mir genannt hatte, und die ich mir noch aufgeschrieben hatte, bevor er wegging.

Als ich mich dem Hause näherte, war ich nicht wenig erstaunt, es in vollkommener Dunkelheit zu finden; und ich konnte nicht umhin, darüber nachzudenken, ob ich nicht vielleicht das Opfer eines Scherzes geworden wäre, umsomehr, als auf mein Läuten an der Türglocke nicht geöffnet wurde.

Ich hatte erwartet, das Haus ganz erleuchtet und die Bewohner in voller Aufregung ängstlich auf mein Erscheinen wartend zu finden; statt dessen mußte ich auf eine Entschuldigung für mein Eindringen sinnen, als ich endlich auf mein wiederholtes Klingeln jemand die Treppe herunter und den Flur entlang kommen hörte.

Die Türe wurde von einem geistreich aussehenden alten Herrn geöffnet, der einen geblümten Schlafrock anhatte und eine Lampe in der Hand trug, und dessen erste Worte mich insofern beruhigten, als ich immer noch an einen Scherz, den man sich mit mir erlaubt hatte, glaubte.

„Ah, Sie sind der Herr Doktor, wenn ich nicht irre", fragte er, wollen Sie, bitte, mit hinaufkommen".

Während er auf der breiten Treppe voranschritt, plauderte er fortwährend in einem Tone, der durchaus keine Spur von Angst verriet.

„Ich glaubte schon, der Bengel, den ich schickte, hätte mich hintergangen und wäre mit seiner halben Krone fortgelaufen, ohne dafür etwas zu tun", worauf ich ihm erzählte, daß der Junge mich zwei Meilen weit geholt hätte.

„Es tut mir sehr leid, daß Sie von so weit kommen", erwiderte er höflich, „ich glaubte, er würde einen Arzt in der Nähe finden; es wohnen doch auch Aerzte in der Nähe?"

„Gewiß, aber Ihr Bote schien sie nicht zu kennen", entgegnete ich.

Der alte Herr murmelte etwas, daß jeder Doktor immer auf einen neuen Patienten erpicht sei, während er mich in ein Zimmer des ersten Stockes führte und dort die Lampe auf den Tisch setzte. Ich sah mich rasch im Zimmer um, da ich glaubte, hier etwas von der Person zu sehen, zu der ich gerufen war.

Das Zimmer war behaglich, fast elegant als Wohnzimmer eingerichtet; im Kamin brannte ein helles Feuer, und davor standen zwei Lehnstühle, zwischen diesen ein kleiner Tisch mit zwei Gläsern, einer Flasche Kognak, einer Flasche Selterswasser und einer Kiste Zigarren. Aber immer noch keine Spur von einem Patienten.

„Legen Sie bitte Ihren Ueberzieher ab und nehmen Sie Platz", sagte der alte Herr, Sie können ja Ihre Sachen auf den Tisch legen, Sie haben wohl nichts gegen einen alten Kognak und eine Zigarre einzuwenden. Ich kann Ihnen die Zigarre empfehlen."

Während er sprach, hatte er in einem der Lehnsessel Platz genommen und begann, die Gläser zu füllen.

„Verzeihen Sie, mein Herr," unterbrach ich ihn mit nicht geringem Erstaunen, „aber wäre es nicht besser, daß ich erst den Patienten sehen könnte, bevor ich sonst etwas tue?"

Er sah auf, als ob ihn meine Worte im höchsten Grade überrascht hätten.

„Ach so, ich bin der Patient", sagte er gelassen.

„Ich war starr vor Ueberraschung, denn sein Aussehen gab ein Bild der Gesundheit, und dabei lächelte er gutmütig.

„Wenn Sie die Güte haben wollen, Platz zu nehmen, will ich Ihnen erzählen, was mir fehlt," sagte er so gelassen wie vorher. „Ich kann es nicht leiden, wenn jemand steht, während ich sitze, und wenn Sie Ihren Ueberzieher nicht ablegen, werden Sie sich erkälten, wenn Sie das Zimmer verlassen. Ihr Aerzte wendet Eure Kunst niemals an, um auf Euch selbst zu achten. So ist es besser", sagte er, als ich ihm verwundert gehorchte. „Ich bin ein Opfer der Schlaflosigkeit", fuhr er fort, nachdem ich im andern Sessel Platz genommen hatte. „Ich leide schrecklich; Sie können es sich nicht vorstellen, was es heißen will, die ganze Nacht wach zu liegen, während alle übrige Welt schläft, keine Seele zu haben, mit der man ein Wort sprechen kann, das einzige lebende Wesen in der Welt des Todes zu sein. Ich fürchte, das wird mich noch einmal verrückt machen."

„Gewiß, Schlaflosigkeit ist ein großes Uebel" erwiderte ich kurz, nicht wenig darüber ärgerlich, daß ich mitten in der Nacht zu einer Konsultation gerufen worden war, die ebenso gut zu jeder andern Zeit hätte stattfinden können, „aber", fuhr ich fort, „durch gesundheitsmäßiges Leben kann sie im Laufe der Zeit geheilt werden."

„Aber das hilft mir heute nichts", entgegnete mein Patient, indem er den Rauch der Zigarette von sich weg blies.

„Fühlen Sie sich denn heute leidend?" fragte ich ihn in einem geschäftsmäßigen Tone.

„Jawohl, ich weiß genau, daß ich auch nicht eine Stunde werde schlafen können. Es ist vollkommen nutzlos für mich, zu Bett zu gehen und zu versuchen, zu schlafen. Deswegen habe ich nach einem Arzt gesandt, es tut mir aber leid, daß Sie von so weit hergekommen sind."

„Nun, es ist wenigstens gut, daß ich einige Medikamente mitgebracht habe", sagte ich, nachdem ich meine vor mir liegende Tasche öffnete, für heute will ich Ihnen einen Schlaftrunk geben, wenn Sie jedoch eine wirkliche Kur gebrauchen wollen, dürfen Sie keine Medizin mehr einnehmen, sondern Sie müssen der Gesundheit gemäß leben, sich viel körperliche Uebung machen und eine strenge Diät beobachten."

(Schluß folgt.)



Eine Armee in Hemden.

Der Schwedenkönig Karl Gustav drang im Jahre 1657 von der Unterelbe her in Holstein und Schleswig ein, besetzte fast ohne Schwertstreich Alsen und Jütland und ging dann 1657 auf 1658 — es war ein bitterkalter Winter — über die gefrorenen Belte. So brachte er Fünen und Seeland in seine Gewalt. Der Dänenkönig hatte nichts mehr als seine Hauptstadt. Auch diese hoffte Karl Gustav im folgenden Winter durch Ueberrumpelung in seine Gewalt zu bringen. Er ließ einzelne seiner besten Regimenter weiße Hemden über ihre Uniform ziehen, um auf der weißen Schneefläche weniger bemerkt zu werden, und ging nun zum Sturm gegen die Festungswerke vor. Die Dänen aber waren wachsam und, wie ein alter Geschichtschreiber sagt, „die weißen Hemden wurden manchem zum Leichenhemd".

Seltsame Duellwaffen.

Der berühmte Professor Pasteur hatte einmal einen Streit mit Paul von Cassagnac. Letzterer glaubte seine beleidigte Ehre nur durch Blut reinwaschen zu können. Er sandte also seine Zeugen an Pasteur. Diese trafen den Professor gerade in seinem Laboratorium, als er Experimente mit Trichinen anstellte. „Sie bringen mir eine Herausforderung von Cassagnac?" fragte der Gelehrte lächelnd. — „So ist es", lautete die Antwort. — „Als Geforderter habe ich ja wohl die Wahl der Waffen? Nun, ich wähle diese!" Mit diesen Worten hielt Pasteur den Zeugen zwei Würste hin, welche völlig gleich zu sein schienen. „Eine von diesen Würsten", fuhr der Professor fort, „ist mit trichinösem Fleisch gefüllt, die andre mit gesundem. Auswendig sind die beiden gleich und nicht von einander zu unterscheiden. Sagen Sie Herrn von Cassagnac, er solle sich eine aussuchen, die andre werde ich essen." Als dieser Vorschlag Cassagnac überbracht wurde, verzichtete er dankend auf das Duell.

Von zwei Seiten.

Der Minister Louvois sagte zu Ludwig XIV., König von Frankreich, in Gegenwart des Obersten Stupa vom Regiment der Schweizergarden, daß man mit dem Gold und Silber, welches die Schweizer von den Herrschern Frankreichs empfangen hätten, eine Chaussee von Paris nach Basel pflastern könne. „Das kann wohl sein, Sire", entgegnete der Oberst; „aber wenn man anderseits all das Blut sammeln könnte, welches diejenigen meiner Nation im Dienste Eurer Majestät und Ihrer Vorgänger vergossen haben, so vermöchte man einen Kanal damit herzustellen, um von Basel nach Paris zu gelangen."

Aus fernen Zonen

Eisenbahnwagen aus Metall.

Bei dem Bau von Eisenbahnwagen beginnt man jetzt das Holz durch Metall zu ersetzen. In Amerika besonders und in England baut man, wie der „Radical" schreibt, Wagen aus Metall. Das Eisen ist unverbrennbar, und dann pflegen bei Eisenbahnkatastrophen die Holzsplitter sehr gefährliche Wunden zu verursachen. Ein amerikanischer Ingenieur namens Gibbs war der erste, der für die metallischen Eisenbahnwagen Propaganda machte. Er hat bereits 200 solcher Wagen gebaut, und alle haben sich bis jetzt außerordentlich bewährt. Bei diesen Wagen ist alles aus Stahl; Holz kam nur dort zur Verwendung, wo es sich durchaus nicht vermeiden ließ. Im ganzen enthält jeder Wagen nur 300 Kilogramm imprägnierten Holzes, das man jedoch später durch bronziertes Aluminium ersetzen will. Der neue Wagentypus wiegt trotz des zur Verwendung gelangenden Eisens nicht mehr als 28 Tonnen. Die belgischen Eisenbahnverwaltungen wollen die metallischen Waggons gleichfalls einführen.

Die Stadt der Schwindsüchtigen.

In Colorado gibt es eine ganze Zeltstadt, in welcher nur Schwindsüchtige und die Wärter der Schwindsüchtigen wohnen. Die Oeffnung aller Zelte ist der Mittagssonne zugewandt, und die Hauptkur besteht — abgesehen von den für besondere Fälle verschriebenen Medikamenten — in frischer Luft, Sonne und heiterer Lebensführung. In den Zelten gibt es keine Oefen, auch dann nicht, wenn es draußen empfindlich kalt wird. Jeder Patient muß täglich ein kaltes Bad nehmen und um 9 Uhr abends ins Bett gehen. Es ist allen streng verboten, von den Symptomen ihrer Krankheit zu sprechen und irgend ein Stoffgebiet zu berühren, das auch nur entfernt auf die Schwindsucht Bezug haben kann. Die Zelte sind wetterfest und mit einem Fliesenpflaster belegt; sie werden nach wissenschaftlichen Methoden ventiliert, und die Ventilation kann, wenn es nötig ist, leicht noch verstärkt werden. Sie schützen so gut, daß, wenn draußen die Temperatur auch noch so niedrig ist, der Kranke sich im Bett nur leicht zu bedecken braucht. Während des Tages muß jeder draußen in der Sonne bleiben, falls die Sonne scheint; scheint sie nicht, so muß er trotzdem draußen bleiben, denn die Hauptsache ist, daß man so lange als möglich in der freien Luft atmet. Alles ist geregelt wie in einer Kaserne; wer sich der Disziplin nicht fügen will, wird höflich ersucht, mit seiner Tuberkulose anderswohin zu wandern.



Kraft.

Weichheit ist gut an ihrem Ort,
Aber sie ist kein Losungswort,
Kein Schild, keine Klinge und kein Griff,
Kein Panzer, kein Steuer für dein Schiff,
Du ruderst mit ihr vergebens.
Kraft ist die Parole des Lebens:
Kraft im Zuge des Strebens,
Kraft im Wagen,
Kraft im Schlagen,
Kraft im Behagen,
Kraft im Entsagen,
Kraft im Ertragen,
Kraft bei des Bruders Not und Leid
Im stillen Werke der Menschlichkeit.

Die praktische Hausfrau

Handschuhe zu reinigen. Eine sehr gute Mischung zur Waschung unsauberer Lederhandschuhe besteht in ½ Liter gereinigtem Benzin, ½ Drachme Schwefeläther, 1 Drachme Spiritus und einem Guß Eau de Cologne. Man gießt alle diese Ingredienzien zusammen, schüttelt sie gut um und wäscht die Handschuhe darin, darauf spült man sie, je nach Bedarf ein oder mehrere Male. Alsdann legt man sie auf reine Tücher, zieht die Finger gut aus, so daß die Handschuhe gute Form zeigen und reibt sie mit einem anderen Tuche ziemlich trocken. Dabei bleibt das Leder ganz weich. Danach läßt man die Handschuhe in der Luft fertig trocknen.

Einfaches Vergoldungsverfahren. Bei diesem Verfahren, wozu in Königswasser gelöstes Gold benutzt wird, läßt sich die Vergoldung nicht nur auf Silber, sondern auch auf Kupfer oder Verkupferung anwenden, und hält ebenso gut als die Verkupferung. Der Gegenstand muß da, wo Gold haften soll, blanke Metallflächen zeigen. Alsdann tränkt man einen Kork mit Wasser, dem Kochsalz zugesetzt ist, und taucht denselben in ein Pulver, das aus der Asche von Baumwollenlappen, welche zuvor in die Lösungsflüssigkeit getaucht, getrocknet und dann verbrannt wurden, bereitet ist. Sodann reibt man mit dem Kork die zu vergoldenden Stellen, welche nach kurzer Zeit den Goldglanz um so intensiver zeigen, je andauernder man aufreibt.

Scherz und Ernst

Die gute Partie. Töchterchen: Nicht wahr, Papa, man hat doch nur einen Ringfinger? Parvenu: Du wirst haben zehn Ringfinger!

Euphemistisch. „. . . Wissen S', ich leid' nämlich furchtbar unter Ohnmachten!" „W—a—s! Sie starker Mann?" „Ja, unter denen meiner Frau nämlich!"

Im Theater. Er: „Es muß doch schrecklich unangenehm für eine Dame sein, wenn ihr Haar nie ordentlich liegen will, wie bei dem jungen Mädchen da in der dritten Reihe vor uns." — Sie: „Ihr Haar hat nichts damit zu tun: sie will nur ihren Verlobungsring zeigen."